Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Kreisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 495.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 18. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Zwei englische Tagesfragen.

Paris braucht täglich eine Frage des Tages, London etwa e acht Tage, Berlin alle Vierteljahre. Treffen in London am bigen Tage zwei wichtige Ereignisse zusammen, so kracht Altgland in allen Fugen, die Presse erhebt ein lautes Geschrei ad die Börse schwankt. So ging es jetzt zu, als aus Madagaskar die Nachricht kam, daß die Franzosen einen englischen Konsul belästigt hätten und als gleichzeitig publik wurde, Gladstone hätte sich von den Franzosen mit dem Abkommen über den Bau eines zweiten Suezkanals gründlich über's Ohr hauen lassen. Was auch sonst noch in der Schwebe sein mag, die irische Frage, die Dynamitpanik, die Bradlaugh-Affaire, die „Schwester der Wittwe," die Korruption bei den Wahlen, die Bankerottfrage, Egypten und der Khedive, Tonkin und China, das Alles verschwindet vor den Tagesfragen.

Die Maßnahmen des französischen Admirals Piere in Tamatave auf Madagaskar werden vielleicht von den Engländern etwas zu tragisch genommen, aber der arme Konsul ist vor Aufregung gestorben, und, was in den Augen des Engländers ein Kapitalverbrechen ist, man ist dem Konsul in seinem Hause zu nahe getreten. Der Engländer ist häuslich; das enge, umgrenzte Familienleben ist sein Heiligthum. „My house is my castle", lautet sein Wahlspruch; er will, daß Jeder in seinem Hause „Bischof und König" sei. Abgesehen von der Entrüstung über die Verletzung des Hausrechts, die England nie verzeihen wird, ist aber der Fall in Madagaskar nicht dazu angethan, daß man ihn nicht für erledigt halten dürfte, sofern nur die französische Republik ausreichende Erklärungen gegeben haben wird.

Ernstlicher ist die Verstimmung über die Suezkanal-Frage. Der Engländer ist tadelsüchtig; selbst dann noch, wenn sein Vortheil klar liegt, tadelt er, daß dieser Vortheil nicht groß genug sei. Wenn aber Jemand den englischen Kaufmannsgeist dadurch in Aufregung versetzt, daß er ihn in einem Handelsgeschäfte übervortheilt, so zwar, daß ein Nachtheil für den Einzelnen, wie für die Nation, wie hier bei dem zweiten Suezkanal, klar auf der Hand liegt, so verliert der Engländer vollends seine Ruhe.

Bekanntlich wurde vor nicht langer Zeit die erste Agitation für den Bau eines zweiten Kanals von Seiten der englischen Rheder in Szene gesetzt. Die Engländer rechneten auf Grund positiver Thasachen aus, daß der gesammte Verkehr im Kanal in überwiegendem Maße von dem englischen Handel getragen werde und empfanden es schwer, sich an Ort und Stelle von den französischen Behörden nicht als Mitinteressenten, sondern als einfache Passanten, die trotz ihres hohen Passirgeldes nichts mitzureden hatten, behandeln zu lassen. Auch im Direktorium der Suezkanal-Kompagnie hatte England nur der Form nach eine Vertretung, die jedoch in Wirklichkeit ohne jeden Einfluß war. Für diese Zurücksetzung konnte sich der Engländer durch das Bewußtsein, im Besitze der Kanalaktien zu sein, keineswegs getröstet fühlen; im Gegentheil, er fand sich in seinem kaufmännischen Kalkül gerade aus dem Grunde verletzt, weil er über das Unternehmen nicht das geringste thatsächliche Verfügungsrecht hatte, trotzdem er sich zum größten Theile im Vollbesitze des Eigenthumsrechtes wußte.

Andererseits war aber auch die Wasserstraße für den von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehr nicht mehr ausreichend geworden. In Folge des immensen Verkehrsandranges hatten sich Unzuträglichkeiten der mannigfachsten Art herausgestellt, welchen durch die nationalen Eifersüchteleien zwischen den beiden Rivalen zwar ein besonderer Nachdruck und eine parteiische Färbung verliehen wurde, die aber trotzdem in Wirklichkeit vorhanden sind und mit der Zukunft sich immer mehr steigern müssen.

Um nun die französischen Monopol-Ansprüche sofort im Prinzip umzustoßen, beschlossen die englischen Schiffsrheder und Großkrämer, sich aus eigenen Mitteln einen eigenen Kanal zu bauen. Ueber die Frage, ob Herr v. Lesseps ein Monopol auf die Anlage einer solchen Wasserstraße besäße oder nicht, ist viel Beweismaterial dafür und dagegen zusammengetragen worden, ohne daß es gelungen wäre, eine der streitenden Parteien zu überzeugen. Was aber vorausgesehen worden war, ist eingetroffen. Die Suezkompagnie, als sie sah, daß die Engländer Ernst machten, und, was die Hauptsache war, Geld zusammentrugen, um ihren Plan zu realisiren, gab ihre vorerst schroff ablehnende Haltung sehr bald auf und auch den Engländern konnte es nur Recht sein, wenn sich eine ehrenvolle und profitable Vereinbarung treffen ließ. Die englische Regierung übernahm die Vermittelung. Es wurde vorläufig der Plan für den Bau eines zweiten Kanals entworfen. Hierbei wurde der Hauptsache nach den Engländern in der Verwaltung einiger Vortheil gegen früher gewährt, auch der Durchgangszoll ermäßigt. Das gesammte Anlagekapital aber in Höhe von 8 Millionen Pfd. St. soll von England herbeigeschafft werden, wobei dieses nicht nur ruhig zugeben soll, daß der neue Kanal wiederum französisches Unternehmen und französisches Eigenthum wird, sondern auch daß das Privilegium der Suezkompagnie bezüglich des alten, bereits bestehenden Kanals um weitere zwanzig Jahre verlängert wird. Man braucht sich demgegenüber nicht zu wundern, daß der englische Krämer gegen Herrn Gladstone recht unangenehm und widerhaarig wurde.

Noch ist der Vertrag nicht perfekt geworden, wird es auch in dieser Form kaum werden. Denn die englischen Großhändler und Schiffseigner erhoben, sobald sein Wortlaut kund wurde, ein derartiges Lamento und setzten einen solchen Ansturm gegen die Regierung in Szene, daß das Ministerium gefährdet schien. Daß man im vereinigten Königreiche der Ansicht ist, der Premier habe sich dabei von den Franzosen übertölpeln lassen, wird freilich dem liberalen Kabinet viel schaden, aber es wird sich wohl schließlich Alles ohne sonderliche Zwischenfälle applaniren. Es nimmt sich übrigens seltsam aus, wenn dieselben Leute, die aus Handelsinteresse ganz Europa mit einer Einschleppung der Cholera bedrohen, zum Himmel empor schreien, sobald eine andere Nation das materielle Interesse obenanstellt. Aber es wird, wie gesagt, nicht so heiß gegessen, als gekocht wird. Trotz des Geschreies in England wird man sich nicht mit Frankreich überwerfen. Man wird noch etwas hin und her feilschen und alle möglichen kaufmännischen Kunstgriffe anwenden, um hier und dort einen Vortheil zu erhaschen, schließlich aber wird der mit Herrn v. Lesseps und dem englischen Premier vereinbarte ursprüngliche Vertrag der Ausgangspunkt des zukünftigen Arrangements bleiben. So freilich, wie der Vertrag heute lautet, würden ihn die englischen Interessenten keinesfalls gelten lassen, sollte ihnen auch darüber ihr liberales Ministerium in Stücke gehen.

Zum Kapitel deutsch-russischer Handels-Beziehungen.

Der Jahresbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg bringt, wie alljährlich, eine sehr eingehende und lehrreiche Uebersicht über die Geschäftslage im verflossenen Jahre. Wir heben die markantesten Stellen daraus hervor. Ueber den Getreide- und Holzhandel Königsbergs wird darin zunächst bemerkt:

„Der Einfluß der Aufeinanderfolge zweier guten Ernten, von welchen besonders die letztjährige für unsere Provinz wie für weite Distrikte des großen russischen Reiches ungewöhnlich günstig ausfiel, ist in dem Gange des Handels und der Schifffahrt von Königsberg nicht zu verkennen. Trotz der hohen Entwickelung der modernen Wirthschaftsverhältnisse übt dieser elementare Faktor immer noch stärkere Wirkungen auf die materielle Lage der Bevölkerungen, als alle Wandelungen der Politik, wenn dieselben nur nicht gerade zu Kriegen oder ähnlichen Katastrophen führen. Der abermalige reiche Erntesegen konnte nicht umhin, zunächst das Königsberger Getreidegeschäft dem Umfange nach ansehnlich zu steigern. Wem es darauf ankam, die Sache einseitig darzustellen, brauchte nur hierauf hinzuweisen. Denn unsere Getreideverschiffungen über See betrugen: 1882: 502,094 t, 1881: 282,071 t, 1880: 191,299 t, 1879: 386,662 t 1878: 576,077 t, 1877: 593,451 t; also im letztverflossenen Jahre fast so viel als zur Zeit des russisch-türkischen Krieges, wo wegen der Sperre des Schwarzen Meeres fast alles russische Getreide über die Ostseehäfen exportirt werden mußte. Weniger glänzend stellt sich die Sache schon, wenn man die Zufuhren aus der Provinz fortläßt, welche im letzten Jahre ungewöhnlich reich waren, und unsere russischen Zufuhren allein betrachtet, welche für unser Getreidegeschäft weit überwiegend den Ausschlag geben. Die russischen Getreidezufuhren Königsbergs betrugen: 1882: 335,373 t, 1881: 212,816 t, 1880: 100,726 t, 1879: 276,878 t, 1878: 462,969 t, 1877: 563,275 t. In dieser Beziehung stehen wir also hinter der Periode des russisch-türkischen Krieges noch erheblich zurück. Vergleichen wir ferner unsere letztjährige russische Getreidezufuhr mit dem Export von Libau und Petersburg, so verschwindet vollends die überraschende Größe des hier angelangten Quantums. Denn Petersburg verschiffte im letzten Jahre nicht weniger als 782,860 t, also mehr als das Doppelte unserer russischen Zufuhr, und selbst Libau 427,530 t; im Vergleich zu den russischen Ostseehäfen war also das Getreidegeschäft Königsbergs keineswegs auffallend groß. Ja, trotz des immerhin beträchtlichen Jahresumfangs traten in Folge der Wirren der russischen Sackzollfrage, auf die wir in mehreren Abschnitten unseres Berichtes zurückkommen, Perioden ein, in welchen es an Zufuhr fehlte.

Unabhängig von dem Umfange des Geschäftes ist dann noch die Frage nach der Rentabilität desselben. In dieser Hinsicht führt der Bericht über das Getreidegeschäft Klage, daß der Verlauf desselben im verflossenen Jahre die Erwartungen nicht erfüllt habe, welche man in Folge einer so guten Ernte zu hegen sich berechtigt glaubte. Sodann geht der Bericht zum Holzgeschäft über indem er sagt:

„Erheblich an Umfang gestiegen ist auch wieder unser schon seit Jahren empor strebendes Holzgeschäft. Erfreulicherweise werden in den Spezialberichten über dasselbe auch keine Klagen über unzulänglichen Ertrag laut. Die Zufuhr stieg von 180,000 Festmetern im Vorjahre auf 249,000 im Jahre 1882; die Ausfuhr von 243 Schiffs- und 109 Waggonladungen mit 87,000 Festmetern auf 447 Schiffs- und 603 Waggonladungen mit 159,000 Festmetern. Aber auch diese Branche hatte ihre Sorgen und Beschwerden. Die Gesetzesvorlage zur Erhöhung der Holzzölle störte ihre Operationen, welche gerade in dieser Branche von langer Hand vorbereitet werden müssen, und eine kleine Aenderung des amtlichen Waarenverzeichnisses führte eine wirkliche partielle Zollerhöhung herbei."

Der reichlichere Ertrag der Ernten und die sich wieder belebende Geschäftsthätigkeit steigerten dann, wie der Bericht mittheilt, sichtlich in manchen Beziehungen die Konsumtionsfähigkeit der Provinz. Der Eisenbahn- und Schiffsverkehr hat den oben geschilderten Verhältnissen entsprechend zugenommen. Zur weiteren Charakteristik der Geschäftslage führt der Bericht dann noch an:

„Zweifellos ist es aber, daß das Wachsthum unseres Handels, unseres Eisenbahn- und Schiffsverkehrs ausschließlich eine Folge der günstigen Getreideernten der letzten beiden Jahre war. Zahlreiche Zweige unseres Handels sind von dem günstigen Einflusse derselben sehr wenig berührt, einzelne noch ganz ausgeschlossen geblieben. Unser großes Geschäft mit Textilpflanzen (Flachs und Hanf), nächst dem Getreidegeschäfte der Masse der transportirten Güter nach der umfangreichste unserer Geschäftszweige, hat, wenn man beide Artikel nebst Heede zusammen betrachtet, wie sie in der Zollamtsliste zusammen aufgeführt stehen, in Zugang wie Abgang eine Verringerung von 10,000 To. und mehr erfahren, die allerdings wahrscheinlich das Hanfgeschäft allein betroffen hat. . . „Unser Kolonialwaarengeschäft, ebenfalls eine wichtige Branche, namentlich in Rücksicht des Werthes der Umsätze, verlief trotz größeren Absatzes einzelner Artikel in der Provinz im Allgemeinen durchaus nicht günstig. Unsere besondere Spezialität, der Theehandel, in welchem Königsberg alle Plätze des europäischen Festlandes bei Weitem überragt, hatte ein so trauriges Jahr wie kaum je vorher. Natürlich beruht auch dieser wichtige Geschäftszweig hauptsächlich auf unserem Verkehr mit Rußland. Den Hunderttausenden von Zentnern gegenüber, welche jährlich von Königsberg dorthin gehen, ist der Konsum der Provinz ohne Bedeutung. Die russischen Verhältnisse besserten sich aber in nichts. Die Valuta blieb in stetem Sinken, die Abneigung gegen alles Deutsche stieg dagegen fortwährend. Der Verlauf der Nischny-Messe war höchst unbefriedigend, die direkten Zufuhren aus China über Odessa stärker als je. Die Spedition von Thee über Königsberg blieb zwar unverringert; für eigene Rechnung bezogen aber unsere Theehändler 27,000 Ztr. weniger als im Vorjahre, setzten 10,000 Ztr. weniger ab und hatten von dem verbleibenden geringeren Absatze weniger Nutzen als je. Unser Petroleumgeschäft, welches einst 70,000 Barrels und darüber jährlich nach Rußland exportirt hatte, sah den Absatz dorthin auf 9000 Barrels sinken. Der Handel mit rohen Häuten, anfangs ziemlich lebhaft, wenn auch mit geringem Nutzen betrieben, gerieth seit Einführung des neuen russischen Zolles ins Stocken. . . . Pianofortefabrikation und Handel mit Pianos fanden trotz der reicheren Ernte kaum so guten Absatz wie im Jahre 1881; nur wurden zuweilen etwas werthvollere Instrumente gekauft, als sonst das Publikum unserer Provinz anzuschaffen pflegt. Dafür soll andererseits das Miethen von Flügeln immer weitere Verbreitung gefunden haben. Das hiesige Salzgeschäft verlief durchaus ungünstig, es ist der Konkurrenz Memels und Danzigs nicht gewachsen, die sich beide günstigerer Lokalverhältnisse erfreuen. Der in früheren Zeiten bedeutende Absatz nach Rußland ist bis auf minimale Kleinigkeiten verschwunden (nach der Zollamtsliste 160 To.)

Höchst beachtenswerth und allen Erwartungen widersprechend ist die entschiedene Abnahme des Königsberger Bankgeschäfts im verflossenen Jahre. Der Bericht giebt folgende Zahlen:

„Die hiesige Reichsbankhauptstelle hatte 45 Millionen, die Königsberger Vereinsbank über 36 Millionen weniger Umsatz, als im Vorjahre. Die Berichte der Banquiers wie der Mäkler stimmen darin überein, daß alle Branchen ihres Geschäfts weniger umfangreich und weniger nutzbringend gewesen seien, als im Jahre 1881."

Das Gesammtresultat ist also nach dem eigenen Geständniß des Jahresberichts kein besonders glänzendes. Dem Aufschwung von Handel und Schifffahrt stehen mannigfache Schattenseiten gegenüber. Für die Beurtheilung der Handelsbeziehungen zu Rußland liefert der Bericht werthvolles Material.

Deutschland.

+ **Berlin**, 16. Juli. Das Resultat der Verhandlungen über einen neuen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Spanien liegt zwar vollständig noch nicht vor; über den allgemeinen Charakter und die Tragweite der Vereinbarungen kann aber kein Zweifel mehr bestehen. Am 15. März d. Js. ist der wiederholt verlängerte alte Vertrag mit Spanien außer Kraft getreten, weil Spanien, von dem die Kündigung desselben ausgegangen war, eine weitere Verlängerung nicht zugestehen wollte. Während gleichwohl die spanische Einfuhr nach Deutschland den Sätzen des Zolltarifs von 1879 unterworfen blieb, trat für die deutsche Einfuhr nach Spanien eine unliebsame Veränderung ein, Deutschland hatte das Recht der Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigsten Nation verloren; die deutschen Waaren wurden demnach den um 25 bis 30 pCt. höheren Sätzen des spanischen Generaltarifs unterworfen. Offenbar war die Wirkung des Abbruchs der vertragsmäßigen Beziehungen für die deutsche Industrie eine folgenschwere, indem ihr die Konkurrenz mit Frankreich, Oesterreich und der Schweiz auf dem spanischen Markt erheblich erschwert wurde, während die Einfuhr Spaniens nach Deutschland denselben Bedingungen wie vorher unterworfen blieb. Der Reichskanzler legte allerdings dem Bundesrath den Entwurf einer Verordnung wegen Erhebung von Zuschlagszöllen auf die wichtigeren spanischen Einfuhrartikel vor. Die Verordnung ist indessen, obgleich der Bundesrath derselben zugestimmt hat, nicht zur Vollziehung gelangt. Inzwischen erfolgte am 4. Mai der Abschluß des neuen Handelsvertrags mit Italien, in welchem deutscherseits die Herabsetzung der Zölle auf Südfrüchte, Oliven, Olivenöl und frische Weintrauben, welche auch Spanien verlangt hatte, zugestanden wurde. Dieser Vertrag ist am 1. Juli d. J. in Kraft getreten. Da aber Spanien in keinem vertragsmäßigen Verhältniß zu Deutschland steht, so hat seine Einfuhr von Südfrüchten u. s. w. keinen Anspruch auf die an Italien gemachten

und den übrigen meistbegünstigten Nationen in gleicher Weise zu Gute kommenden Tarifermäßigungen. Welcher Art die Zugeständnisse sind, mit denen in letzter Stunde von der einen oder andern Seite der Abschluß des Vertrags erkauft worden ist, wissen wir noch nicht. Jedenfalls ist der Druck der handelspolitischen Lage nicht stark genug gewesen, um die spanische Regierung zu einer irgendwie nennenswerthen Herabsetzung ihres Zolltarifs zu veranlassen; wenigstens hat bis jetzt nicht verlautet, daß die Forderung der Reichsregierung wegen Herabsetzung der spanischen Einfuhrzölle auf gefärbtes Wollengarn, Maschinen, Eisenbahnschienen und Eisen- und Stahldraht gewährt worden sei. Wenn der in dem Vertrag vom 12. Juli verabredete beiderseitige Zolltarif in Kraft tritt, so unterliegt die deutsche Einfuhr nach Spanien denselben Tarifsätzen, welche bis zum 15. März in Kraft waren, während die spanische Einfuhr nach Deutschland in allen wichtigeren Artikeln — Südfrüchte und Korkwaaren — sich erheblich niedrigerer Tarife erfreuen wird, als je vorher. Die Ankündigung der Offiziösen und Schutzzöllner, daß Deutschland mit Hilfe des Tarifs von 1879 günstigere Handelsbedingungen sich erkämpfen werde, als bis dahin vorhanden waren, ist also nicht in Erfüllung gegangen. Deutschland hat erhebliche Opfer und zum Theil noch größere Opfer als im Tarif von 1873 bringen müssen, um in diejenige Stellung wieder einrücken zu können, welche ihm bis 1879 Niemand streitig machte. Das sind die goldene Früchte der Schutzzollpolitik.

K. **Berlin**, 16. Juli. In der Sitzung des Bundesraths vom 28. Juni, der letzten der abgelaufenen Session, ist die seit längerer Zeit in Aussicht genommene Abänderung des § 57 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands durch anderweite Normirung der Lieferungszeiten für Eil- und Frachtgüter endgiltig zum Beschluß erhoben worden. Die Abänderungen des § 57 bestehen in Folgendem: I. Der Absatz 1 erhält folgende Fassung: Jede Bahnverwaltung publizirt durch die Tarife für den Verkehr innerhalb ihres Bahngebiets Lieferungszeiten, welche sich aus Expeditions- und Transportfristen zusammensetzen und die nachfolgenden Maximalansätze nicht überschreiten dürfen: a) für Eilgüter Expeditionsfrist 1 Tag, Transportfrist für je auch nur angefangene 300 Km. 1 Tag; b) für Frachtgüter Expeditionsfrist 2 Tage, Transportfrist bei einer Entfernung bis zu 100 Km. 1 Tag, bei größeren Entfernungen für je auch nur angefangene weitere 200 Km. 1 Tag. II. Im Absatz 3 des § 57 sind die Worte „Messen und andere" zu streichen. III. Der Absatz 5 des § 57 fällt weg. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. — Der Antrag Hessens, in Absatz 5 des § 57 die Worte „oder eine bei einem größeren Orte zwischen mehreren daselbst mündenden Bahnen bestehende Verbindungsbahn" zu streichen, war abgelehnt worden. — Bei zwei k. Disziplinarkammern waren die Stellen des Präsidenten und bei zwei anderen Stellen von Mitgliedern zu besetzen. Es sind erwählt worden für die Präsidentenstelle in Oppeln der preußische Landgerichts-Präsident Hilse daselbst, für die Präsidentenstelle in Straßburg i. E. der Senats-Präsident bei dem Oberlandesgericht zu Kolmar v. Cloßmann, für die Mitgliederstelle in Köln der preußische Militär-Intendantur-Assessor Riemann in Köln und für die Stelle in Köslin der preußische Regierungsrath Delsa in Köslin. — Nach einer Nachweisung der im Etatsjahre 1882/83 auf Grund des Reichs-Viehseuchengesetzes und des preußischen Ausführungsgesetzes gezahlten Entschädigungen für die auf polizeiliche Anordnung wegen Rotzkrankheit und Lungenseuche getödteten bezw. nach dieser Anordnung gefallenen Thiere, sowie der von den Provinzial- bezw. Kommunalverbänden von den Viehbesitzern erhobenen Abgaben betrug die in sämmtlichen preußischen Gebietstheilen die für getödtete oder gefallene rotzverdächtige oder rotzkranke Pferde 2c. gezahlte Entschädigungssumme 367 101,81 M., wovon 24 045,11 M. aus der Staatskasse und 343 056,70 M. von den Provinzial- bezw. Kommunalverbänden gezahlt wurden. Der höchste Betrag fiel auf die Provinz Posen, nämlich 95 695,8 M.; darauf folgte Schlesien mit 78 867,69 M. Für getödtete oder gefallene lungenseuch-verdächtige bezw. kranke Rinder wurden gezahlt 517 684,99 M., davon 5498,50 M. aus der Staatskasse und 512 186,49 M. von den Provinzial- bezw. Kommunalverbänden. Hier war allen Provinzen voran Sachsen mit 308 393,23 M., darauf folgte Pommern mit 105 536,53 M.

— Die Kanalfreunde versuchen glühende Kohlen auf das Haupt des preußischen Herrenhauses zu sammeln, indem sie mit aller wünschenswerthen Bestimmtheit ankündigen, daß nach erfolgter Ablehnung des Dortmund-Emshafen-Projektes Holland mit gestärkter Zuversicht an die Wiederaufnahme des Amsterdam-Rheinkanalprojekts gehe, um auch die erste Handelsstadt des Staates in direkte Verbindung mit dem Rhein zu bringen. Nun ist aber das Kanalprojekt seitens der Regierung damit motivirt worden, es sei absolut nothwendig, auf Holland, welches den deutschen Interessen ein sehr geringes Entgegenkommen zeige, einen Druck auszuüben. . . . Die holländische Landesvertretung habe die Mittel zur Erzielung einer besseren Verbindung zwischen dem Rhein und Amsterdam neuerdings abgelehnt. Durch den Dortmund-Emskanal werde es ermöglicht, die Produkte von Rheinland-Westfalen nicht nur nach den Emshäfen, sondern auch vermittelst der nordholländischen Kanäle nach Amsterdam zu führen, und es sei nicht zu bezweifeln, daß die holländische Regierung in Folge dessen bestrebt sein werde, den preußischerseits gestellten Forderungen mehr entgegenzukommen als dies bisher der Fall gewesen sei. (S. 15 des Berichts der Herrenhauskommission.) Wenn also Holland jetzt mit verstärkten Kräften seinerseits freiwillig an den Bau der Verbindung des Rheins mit Amsterdam geht, so thut es das, was die preußische Regierung durch Herstellung des Dortmund-Emskanals zu erzwingen hoffte, also nicht in Folge, sondern trotz des ablehnenden Votums des Herrenhauses. Mit anderen Worten: die Argumentation der Kanalfreunde geht darauf hinaus, daß die politischen Gründe für den Dortmund-Emskanal hinfällig geworden seien. So war es natürlich nicht gemeint.

— Die bereits vor einigen Tagen avisirten Ernennungen für das Domkapitel zu Hildesheim bestätigen sich. Die katholische „Hildesheimsche Zeitung" vom 14. d. Mts. veröffentlicht Folgendes:

„Soeben trifft hier die regiminelle Genehmigung zu folgenden Ernennungen behufs Rekonstruktion des hiesigen Domkapitels ein: Dombechant: Paasch, bischöflicher Kommissarius für das Eichsfeld, Dechant und Stadtpfarrer in Duderstadt. Domkapitulare: 1. Dechant Krüger, Pastor prim. zum h. Godehard und Garnisonpfarrer zu Hildesheim; 2. Generalvikar F. J. Koch, Pastor zu Achtum; 3. Franz Bormann, Pastor zu Gronau; 4. Professor Dr. Hagemann, Provinzialschul- und Konsistorialrath in Hildesheim; 5. Gymnasialdirektor Kirchhoff am Josephinum in Hildesheim; 6. Thomas Wiederholt, Prof. theol. in Hildesheim. Domvikare: Succentor Paulmann und Domlektor F. Koch, beide in Hildesheim."

In dieser Wiederbesetzung, bemerkt hierzu ein dortiger Korrespondent der „Germania" liegt eine nicht zu verkennende Besserung unserer Diözesanverhältnisse. Auch wird durch diese Ernennungen keine Pfarrstelle verwaisen und kein geistliches Amt vakant, weil sämmtliche Neuernannte, wie wir hören, ihre bisherigen Aemter bis auf Weiteres beibehalten werden.

— Der Finanzminister hat mittelst Zirkularverfügung die königliche Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß durch die vom 1. April d. J. ab erfolgte Uebernahme der Zahlung der Ruhegehälter an die auf Grund des § 99 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zu dem deutschen Gerichtsverfassungs-Gesetz in den Ruhestand versetzten Richter und Staatsanwälte auf den Zivilbeamten-Pensionsfond eine Aenderung in den getroffenen Anordnungen, nach denen diese Kompetenzen vierteljährlich im Voraus gezahlt werden sollen, nicht zugleich beabsichtigt oder herbeigeführt worden ist.

— Der letzte der drei Hilfssenate am Reichsgericht ist mit dem 1. d. M. aufgelöst und der Präsident desselben, Dr. Fleischauer, in den fünften Zivilsenat des Reichsgerichts eingetreten, die übrigen Mitglieder aber an die preußischen Oberlandesgerichte zurückgekehrt. Das Reichsgericht ist nunmehr in allen seinen Theilen regelmäßig besetzt.

Kiel, 12. Juli. Der Vizeadmiral Batsch ist nach dreimonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt und wird, wie die „D. Z." meldet, die Geschäfte des Chefs der Marinestation der Ostsee heute oder morgen übernehmen. — Das Panzergeschwader wird hier am 21. oder 22. Juli eintreffen. — Das englische Reservegeschwader wird in diesem Jahre nicht hierher kommen, überhaupt die Ostsee nicht berühren.

Erfurt, 14. Juli. Der historische Festzug zum Lutherfeste verspricht recht imposant zu werden. Die Theilnahme von etwa 100 Studenten und 400 Sängern erscheint bereits gesichert. Nicht nur die sämmtlichen hiesigen Gewerke und Innungen rüsten sich zur Theilnahme, sondern auch mehrere auswärtige Vereine und Korporationen haben ihre Betheiligung in geschlossenen Gruppen zugesagt, so die Künstler Berlins und Weimars und die geharnischte Schützengilde der Stadt Torgau. Die Bestellungen auf Fenster zum Festzuge mehren sich von Tag zu Tag, namentlich kommen aus England und auch aus Amerika zahlreiche Anfragen.

Breslau, 16. Juli. Die „Schlesische Volkszeitung" schreibt in eigener Angelegenheit: Diese Woche war in der hohen Politik eine überaus stille Woche. Die Mandatsniederlegung des Herrn Grafen Ballestrem im Reichstagswahlkreis Oppeln beschäftigte, zumal in Schlesien, am meisten das Interesse der Politiker, und da dieselbe in Folge von „Mißverständnissen" als im Zusammenhang mit dem in der Redaktion dieser Zeitung bevorstehenden Personenwechsel stehend erklärt wurde, das Interesse aller Katholiken Schlesiens und der gesammten Presse. Daß es bei der Behandlung dieser Angelegenheit hier und da ein bischen scharf herging, ist zu beklagen, war aber erklärlich, nachdem die „Germania", wie schon einmal im Februar, persönlich geworden war und da, wie im Februar, so in dieser Woche Schriftstücke in der Redaktion eingelaufen sind, welche auch Froschblut in Wallung versetzen konnten. Im Interesse der Sache haben wir uns aber Gewalt angethan, damit durch gegenseitige Rekriminationen den Gegnern nicht ferner eine Freude bereitet werden möchte und nicht Schlüsse auf eine Spaltung auch nur innerhalb der Zentrumspartei Schlesiens gemacht würden. Nur so viel dürfen wir als Chronisten registriren, daß fast die gesammte, zumal katholische Presse, soweit sie zur Sache Stellung genommen hat, in der die Zeitung betreffenden Krisis auf Seite der bisherigen Redaktion steht.

Daß das neue kirchenpolitische Gesetz von Sr. Majestät am 11. Juli vollzogen worden ist, erfüllt uns mit dankbarer Freude, weil wir, die wir seit der Inauguration der neuen Wirthschaftspolitik . . . uns über jeden Schritt freuen, welchen wir, wenn auch langsam vorwärts kommen. In diesem Sinne begrüßen wir auch das neue Junigesetz wie gesagt mit Freude und mit Dank. Wird doch nun die Seelsorge wieder eine ausgedehntere und eine nicht mehr vielfach blos geheime sein können. Auch für die Presse wird das Gesetz darum von weittragender Bedeutung werden, weil voraussichtlich auch eine große Zahl der geistlichen Redakteure jetzt von dem Redaktionssessel in den Beichtstuhl abberufen werden dürften. Die bedeutenden Veränderungen in der Redaktion dieser Zeitung haben damit nichts zu thun, da unsere Redaktion

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(14. Fortsetzung.)

Zwei Tage später spielte sich vor der Abfahrt des Schnellzuges auf dem Bahnhof von Beachborough eine höchst ergreifende Szene ab. Eine zarte junge Dame, im denkbar zierlichsten und elegantesten grauen Reisekostüm, stand neben der Thür des für sie reservirten Coupé's I. Klasse und preßte bald ihr Taschentuch an ihre Augen, bald ein hochgewachsenes junges Mädchen mit dunkelm Haar an ihre Brust. Ein junger Herr, drei Diener mit Schirmen und Reisedecken und eine Kammerjungfer mit einer ganzen Wagenladung von Köfferchen, Täschchen und Kästchen hielten sich ein paar Schritte zurück, wie wenn sie es nicht über sich bringen könnten, diesen schmerzlichen Abschied zu unterbrechen. Erst als schon abgeläutet war, und alle übrigen Passagiere auf ihren Plätzen saßen, konnten die beiden Damen bewogen werden, sich zu trennen. Der Zugführer, der die abreisende Dame mit „Euer Hoheit" anredete, mußte sie zwei Mal erinnern, daß der Zug auf sie wartete, und mußte sie schließlich noch halb in den Wagen schieben, ehe er seine Pfeife ertönen lassen und den Zug in Bewegung setzen konnte.

Die Gemüthsbewegungen der Großen verfehlen selten, Interesse und Sympathie bei den Niederen zu erwecken, und ehe noch der Bahnhofsinspektor den Rang der erlauchten Reisenden enthüllt hatte, hatten die Zuschauer es schon als etwas sehr Rührendes empfunden, daß diese Besitzerin eines reservirten Coupé's sich ihren Thränen überließ, wie ein gewöhnliches Menschenkind.

Die Prinzessin von Youramuff in Deutschland, gab der dienstfertige Beamte auf verschiedene Erkundigungen zur Antwort. Verheirathet an Herrn Gervis von Southlands. Ihre Hoheit geht jetzt über Dover nach dem Kontinent. Bitte, treten Sie ein wenig zur Seite, damit die junge Dame vorbei kann.

Der große Lord Courtney selber hätte nicht mehr Ehrfurcht einflößen können, als Genovefa dies that, als sie mit niedergeschlagenen Augen nach ihrem Wagen schritt.

Genovefa war sehr beschämt. Sie hatte nach ihrer Meinung Varinka viel zu leicht abreisen lassen. Ihr eigener Wunsch, noch einige Wochen in England bleiben zu dürfen, hatte sie viel zu sehr beeinflußt.

Ich wünschte, ich hätte darauf bestanden, mit ihr zu gehen, rief sie aus, als vor ihren geistigen Augen die einsam am Strande von Trouville Dahinwandelnde sich zeigte.

Wie konntest Du das, wenn sie darauf bestand, ohne Dich zu gehen? warf Claud ein. Jedenfalls ist sie jetzt fort und wir können sie nicht mehr wieder einholen. So kannst Du also nichts Besseres thun, als Dich nach Kräften hier zu amüsiren. Siehst Du das nicht ein? Geben wir uns ein wenig Mühe.

Genovefa lächelte, denn sie war sich bewußt, daß sie sich Mühe geben mußte, um sich nicht schon jetzt ihrem Vergnügen zu überlassen. War es nicht schon ein anregender Genuß, in einem leichten Phaeton durch die lieblichste englische Landschaft dahinzusausen? Das an das Stadtleben gewöhnte Mädchen wurde schon durch eine so angenehme Fahrt in der warmen Sommerluft mit einem ganz neuen, süßen Entzücken erfüllt, und wenn sie die Erwartungen ihres Bruders von den Ergebnissen einer vertrauten Freundschaft mit Fräulein Nina Flemyng auch nicht ganz theilte, so war doch ihre Bewunderung nicht weniger ächt wie die seine, als eine Biegung des Weges sie vor das alte, rothe Haus führte, in welchem diese gastfreundliche junge Dame ihre Kindheit und Jugend verlebt hatte.

Was für ein reizender Ort! rief sie aus. Etwas so Köstliches kann es eben nur in England geben.

Es ist ein schönes, altes Haus, sagte Claud. Malerisch, romantisch, aber dabei so durchaus wohnlich. Ein Haus, wie es nur von feingebildeten Leuten bewohnt werden kann. Gerade so ein Haus, worin ich mir Fräulein Flemyng vorstellen würde.

Wirklich? fragte Genovefa, deren Begeisterung sich dabei ein wenig abkühlte. Da kann man recht sehen, einen wie verschiedenen Eindruck dieselbe Person auf verschiedene Menschen machen kann. Ich hätte sie mit einer hellen, weißen, italienischen Villa voller Spiegel, schöner Möbel nnd allerlei buntem Schnickschnack zusammengebracht.

Wieso das? fragte Claud überrascht.

Genovefa's ganze Antwort darauf war: Ich weiß es nicht, aber ich hätte es gethan.

Kapitel VII.

Fräulein Nina Flemyng.

Bei dem Geräusch von Wagenrädern auf der hölzernen Brücke, die den breiten Graben vor der Villa Flemyng überspannte, sprangen hinter einer Gruppe von Immergrün vier kleine struwwelköpfige Burschen hervor und blieben in verschiedenen, Mißtrauen ausdrückenden Haltungen plötzlich stehen, als sie sich einem unbekannten Herrn und einer Dame gegenüber sahen. Claud, in der Absicht, eine gemüthliche Unterhaltung mit ihnen einzuleiten, drohte ihnen scherzend mit der Peitsche, worauf der älteste, ein stämmiger Bursche von etwa zehn Jahren, einen großen Klumpen Erde aufhob und ihn kampfbereit in der Hand behielt, während die jüngern Brüder sich hinter ihm gruppirten. Claud lachte, und die Phalanx der jungen Gentlemen antwortete mit einem einwüthigen Stirnrunzeln. Die Beziehungen zwischen den Parteien wurden etwas gespannt, als Nina Flemyng, die in einem reizenden Kostüm von weißem Piqué mit blauen Schleifen heute ganz entzückend aussah, auf dem Schauplatze erschien und die kleine Gesellschaft auseinanderbrachte.

Weg mit Euch allen! rief sie. Weg! und laßt Euch vor dem Thee gar nicht wieder sehen. Wie freundlich von Ihnen, zu kommen! Das ist doch aber kein förmlicher Besuch, nicht wahr? Sie verlangen nicht, im Salon feierlich empfangen zu werden? Dann wollen wir uns unter unsere Ceder setzen und uns den Thee herausbringen lassen. Ich hatte zu heute Nachmittag ein paar Personen eingeladen, um Federball zu spielen, aber sie können nicht kommen. Es thut mir so leid.

Um meinetwillen bedauern Sie es nicht! sagte Genovefa. Ich hätte doch nicht spielen können. Ich habe bisher das Spiel noch nicht einmal gesehen.

O, Sie würden es bald lernen. Ich selbst gebe Ihnen mit Vergnügen ganz besonderen Privatunterricht darin, wenn Sie es wünschen. Nur fürchte ich, würde es Sie zu sehr erhitzen, wenn Sie es allein spielen sollten. Ich für meine Person fühle mich allerdings nie erhitzt dabei.

Gewiß, sie sah so aus, die schöne Nina, als könne sie nie heiß oder roth und aufgeregt werden. Genofeva, die für Kleinigkeiten das scharfe Auge der Französinnen hatte, bewunderte den feinen Geschmack, den Stil und die Vollendung des reizenden Kostüms der jungen Engländerin. Vom Scheitel bis zur Sohle fehlte nichts an ihr und war nichts Ungehöriges vorhanden. Ihr Teint, der lichteste, der sich bei Brünetten nur findet, strahlte vor rosiger Gesundheit. Ihre Bewegungen zeigten die Anmuth und Unbefangenheit, die nur häufige körperliche Uebungen verleihen.

Die kleine Gesellschaft setzte sich unter eine weitästige Ce[der] auf bequeme Gartenstühle. Zwischen zwei hervorragenden Aesten

eine komplete Laien-Redaktion ist. Darum haben wir, wir reden halb im Scherz und halb im Ernst, auch so viel „Dummheiten" gemacht!

Liegnitz, 15. Juli. Zur hiesigen Gartenbau-Ausstellung schreibt man der „Bresl. Ztg.": Unsere Gartenbau-Ausstellung erfreut sich täglich neuer Beweise von Sympathie aus einflußreichen und hervorragenden Kreisen. In voriger Woche war Herr Oberstabsarzt Dr. Schröter aus Breslau hier anwesend, um mit dem Geschäftskomite bezüglich Ausstellung von Pilzen, als deren bedeutendster Kenner Herr Dr. Schröter wohl bezeichnet werden kann, Rücksprache zu halten. Vorgestern Morgen traf Herr Hofmarschall von Saint-Paul-Illaire auf der Reise von Berlin nach Fischbach hier ein und besuchte in Begleitung einiger Komitemitglieder den Ausstellungsplatz. Derselbe sprach sich außerordentlich wohlwollend über das Unternehmen aus und sagte wiederholt eine reiche Beschickung der Ausstellung zu. Herr Graf Rothkirch-Trach auf Panthenau hat eine kostbare Fruchtschaale als Prämie für ausgestellte edle Ostbäume geschenkt. Ferner sind zu ähnlichen Zwecken Werthgeschenke und baare Gelder eingegangen von dem Ratiborer Gartenbauverein, von dem Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen-Koschentin, von Herrn Dr. Paul von Kulmiz, von Herrn Rudolph von Kulmiz, von Herrn Kammerherrn von Heinen-Groß-Wandriß, von Herrn Stadtrath Schneider hier u. s. w. Gegenwärtig ist man auf dem Platze mit Herstellung der Gebäude beschäftigt. Die zahlreichen nachträglichen Anmeldungen lassen schon jetzt das Hauptgebäude als zu klein erscheinen und wird bereits auf einen Anbau Bedacht genommen.

München, 15. Juli. Ein beliebter Lehrer der Münchener Hochschule, Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Heyer, Dozent für Forsteinrichtung, ist vor einigen Tagen beim Fischen in der Amper bei Emmering ertrunken. Geboren 1826 zu Gießen als Sohn des gleichfalls als forstwissenschaftlicher Schriftsteller hervorragenden Prof. Karl Heyer, habilitirte er sich 1849 in seiner Vaterstadt als Privatdozent und war bereits 1857 ordentlicher Professor. 1868 wurde er als Direktor an die in München neu gegründete Forst-Akadamie berufen und hier hat er seitdem als Lehrer und Schriftsteller gleich bedeutend gewirkt. Von seinen literarischen Produkten nennen wir: „Das Verhalten der Waldbäume gegen Licht und Schatten", „Lehrbuch der forstlichen Bodenkunde" und namentlich sein Hauptwerk, das epochemachende „Handbuch der forstlichen Statistik".

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. Aus Anlaß der Choleragefahr veröffentlicht die „Wiener Zeitung" zwei Verordnungen. Die eine, vom Statthalter für Niederösterreich erlassen, betrifft jene Maßregeln, welche aus Anlaß der Choleragefahr, beziehungsweise während des epidemischen Herrschens der Cholera, durchzuführen sind; die zweite Verordnung, von den Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen hinausgegeben, betrifft das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Hadern, für den Handel bestimmten alten Kleidern, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchten Bettzeuges aus Egypten. Zu diesen Verordnungen bemerkt das Amtsblatt:

„Wiewohl eine unmittelbare Gefahr des Auftretens der in mehreren Orten Unter-Egyptens epidemisch herrschenden Cholera für Oesterreich nicht besteht und die von allen betheiligten Regierungen energisch ergriffenen Maßregeln hoffen lassen, daß Europa von dieser Seuche verschont bleiben werde, hat die niederösterreichische Statthalterei vorsichtshalber schon dermalen den zur Berathung aller wichtigen Sanitäts-Angelegenheiten des Landes gesetzlich berufenen, durch Vertreter der betreffenden Behörden und Aemter verstärkten niederösterreichischen Landes-Sanitätsrath aufgefordert, jene Maßregeln zu berathen, welche zur Zeit, bei einem eventuellen Näherrücken der Gefahr und beim wirklichen Auftreten der Cholera in Niederösterreich durchzuführen sein werden, um die Gefahr zu bannen oder doch wenigstens innerhalb der engsten Grenzen zu erhalten."

— Der offiziöse Telegraph hat nur von dem Jubel berichtet, der sich anläßlich der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Laibach kundgegeben. Leider hat es aber auch nicht an grellen Mißtönen gefehlt. Auf dem Volksfestplatze kam es am Abend des 13. Juli zwischen Deutschen und Slovenen zu Reibungen und Raufereien, welche die vom Grafen Taaffe inaugurirte Aera der „Versöhnung" eigenthümlich illustriren. Wiener Blätter berichten darüber:

Es war gegen halb 10 Uhr, als einige deutsche Schützen und Turner vor dem Champagner-Kiosk saßen und dort im engen Kreise Hochrufe ausbrachten. Ihnen gegenüber standen rings herum zumeist slovenische Gymnasiasten, welche demonstrativ die Hochs mit Ziviorufen beantworteten, was großen Wiederhall beim massenhaft umstehenden Volke fand. Nun begannen, angeblich auf das Kommando eines Geistlichen, die Slovenen gegen die Deutschen zu drängen, sie immer mehr gegen die Wand des Kiosks vorschiebend. Der deutsche Turner Bürger hielt gerade das Champagnerglas in der Hand, als ein slovenischer Student ihm einen starken Stoß versetzte, so daß der Wein einen nebenanstehenden Slovenen bespritzte. Darob gerieth der Pöbel in Wuth und begann den Kiosk zu stürmen. Der deutsche Schütze Irma und Graf Gardina wurden geprügelt, der Pöbel stürmte immer heftiger gegen den Kiosk, welcher schnell gesperrt und verrammelt wurde. Gleichzeitig legten zwei Burschen an der anderen Seite Feuer unter den hölzernen Kiosk, in dem sich viele Menschen befanden. Glücklicherweise ist das Feuer rechtzeitig gelöscht worden, bevor es weiter um sich griff. Mittlerweile erschien Gendarmerie, welche jedoch die Ordnung nicht herstellen konnte. Als die Mißhandelten Irma und Gardina sich durch Flucht der weiteren Verfolgung entziehen wollten, versperrte man ihnen den Weg mit dem Rufe: „Deutsche Hunde, hier bleiben!" Erst ein Veteran vermochte die Ordnung herzustellen, als er, auf einen Tisch hinaufspringend, eine beschwichtigende slovenische Ansprache ans Volk hielt und es beschwor, aus Rücksicht auf den in Laibach anwesenden Kaiser Skandale zu vermeiden und ruhig auseinander zu gehen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Das heutige Nationalfest begann mit der Enthüllung des Standbildes der Republik. Von 8 Uhr Morgens hatte sich bereits eine ungeheuere Volksmenge auf der Place de la République und den anstoßenden Boulevards eingefunden. Pariser Stadtsoldaten und Polizeidiener hatten den Platz schon vorher besetzt, um die Menge, die sich übrigens sehr ruhig verhielt, von dem eigentlichen Festplatz zurückzuhalten. Von halb 9 Uhr ab trafen die Geladenen der Stadt Paris ein. Die Zahl, welche zur Feierlichkeit geladen, betrug 1500, aber sie stellten sich nicht sehr zahlreich ein, und sehr viele Plätze blieben daher frei. Dies ist vornehmlich dem Umstand zuzuschreiben, daß weder der Präsident der Republik noch die Minister der Feierlichkeit anwohnten und deshalb ein großer Theil der offiziellen Welt derselben ebenfalls fern blieb. Abgeordnete und Senatoren waren auch nur wenige zu bemerken. Gegen 9 Uhr jedoch bot der ungeheure Platz mit seinen 60 beflaggten Mastbäumen und dem kolossalen Standbild in der Mitte einen ganz imposanten Anblick. Schlag 9 Uhr erschien der Präsident des Gemeinderaths, Mathé, die beiden Präfekten von Paris, die Mitglieder des Gemeinderaths und die übrigen hohen Beamten der Stadt Paris und die Feierlichkeit nahm ihren Anfang. Zuerst ergriff der Präsident des Gemeinderaths das Wort. Die Stellen seiner Rede, worin von den Gemeindefreiheiten von Paris und der Amnestie die Rede ist, wurden von der nächsten Umgebung mit lautem Beifall begrüßt, in den auch die Menge auf dem Platz einstimmte, obgleich sie nicht wußte, um was es sich eigentlich handelte, da man den Präsidenten nur verstehen konnte, wenn man in nächster Nähe war. Nach ihm sprach der Seinepräfekt, dessen Rede auch mit Beifall aufgenommen wurde, obgleich man ihn noch weniger verstand als den Gemeinderathspräsidenten. Dann wurde ein Zeichen gegeben, die Musik stimmte die Marseillaise an, die Hülle der Bildsäule fiel und gewaltige Hochrufe auf die Republik ertönten von allen Seiten. Den Schluß der Feierlichkeit bildete der Vorbeimarsch verschiedener Arbeitersyndikate und sonstiger Pariser Gesellschaften, die sich für denselben auf der Präfektur hatten einschreiben lassen. Zuerst kam das Pariser Schulbataillon. Es bestand aus vier Kompagnien von ungefähr 200 Mann, von denen eine jede von einem Offizier der Territorial-Armee befehligt wurde. Die jungen Burschen marschirten gar nicht schlecht und wurden mit ungeheurem Beifall begrüßt. Darauf folgte eine Gesellschaft, an deren Spitze sich ein ganz junges Mädchen mit einer phrygischen Mütze befand. Sie wurden mit stürmischem Hoch begrüßt. Auf ihrer Fahne stand „Les familles des proscrits." Großen Beifall erhaschten die verschiedenen Turnvereine, namentlich diejenigen, welche auf ihren Bannern die Worte „Alsace-Lorraine" trugen. Der Jubel der Menge steigerte sich noch, als ein Gesangverein ein Lied über die Leiden von Elsaß-Lothringen anstimmte. Ob diese Kinder wohl ahnen, womit sie spielen? Begreiflicher war jedenfalls der Jubel ob der schwarzumflorten Fahne der „Chambre syndicale des jouets métaux", welche die Inschrift trug: „Amnestie plèniere!" Der Ruf Amnestie! ertönte von allen Seiten. Mit Ausnahme der Elsaß-Lothringer war nur noch eine einzige fremde Gesellschaft in dem Zuge vertreten; sie trug auf ihrem Banner die Worte „Société Tchèque". Donnernde Hochs wurden ihr dargebracht, und die 150 Magyaren, die sich seit zwei Tagen in Paris befinden und den Feierlichkeiten ebenfalls beiwohnten, machten ganz verdutzte Gesichter, als sie sahen, daß den österreichischen Slawen, die ihre schlimmsten Feinde sind, in Frankreich die nämlichen Huldigungen zu Theil werden wie den edlen Magyaren, die so hoch in ihrer eigenen Achtung stehen. Um 10 Uhr war die ganze Feierlichkeit, bei der es nicht grade sehr feierlich zuging, zu Ende; sie hatte nur eine Stunde gedauert. Diejenigen, welche an dem Standbilde vorbeizogen — es waren aber nur 6- bis 10,000 — schienen heißblütige Republikaner zu sein und stießen ihr Hoch auf die Republik mit wahrer Inbrunst aus. Gleich nach beendeter Feierlichkeit zog sich das Militär zurück und die Menge, die sich bis dahin sehr ruhig verhalten hatte, stürzte auf die Statue zu und umringte dieselbe mit den Rufen: „Es lebe die Republik! Es lebe die Amnestie!" Weitere Kundgebungen zu Gunsten der Amnestie fanden aber nicht statt, wie denn die Menge überhaupt ganz friedlicher Stimmung zu sein schien und nichts anderes im Sinn hatte, als sich den Freuden des Tages hinzugeben. Von der Place de la République zogen die Gesellschaften nach dem Stadthause. Dort trennten sie sich, die einen zogen nach der Place de la Bastille, die andern nach dem Konkordia-Platz, um dem dortigen Standbild der Stadt Straßburg ihre Huldigung darzubringen. Wie man bis jetzt vernimmt, kam es jedoch zu keinen unliebsamen Szenen. Paris selbst ist seit heute Morgen äußerst belebt und mit Ausnahme der aristokratischen Viertel ist die französische Hauptstadt ebenso geschmückt wie in den früheren Jahren. In allen Vierteln herrscht das regste Leben, fast überall wird getanzt, Musik gemacht, Vorstellungen der verschiedensten Art gegeben, mit einem Wort, Paris begeht das Nationalfest von 1883 fast in derselben guten Laune wie das von 1879, das erste, welches die Republik feierte. Die nämliche Begeisterung wie damals herrscht heute natürlich nicht. Der Pariser amüsirt sich aber gern und benutzt deshalb die gebotene Gelegenheit nach Kräften. Selbstverständlich hatten sich die Pariser massenweise (freilich waren unter denselben viele Provinzler und Fremde) zur Truppenschau auf dem Longchamps des Boulogner Wäldchens eingefunden. Die Menge war indessen doch kleiner als in frühern Jahren, sowohl weil häufige Regengüsse fielen, als weil der Glaube an die Unüberwindlichkeit der Armee sich wieder befestigt hat und man es daher nicht für nöthig hält, sich von den Fortschritten derselben erst durch den Augenschein zu überzeugen. Die Vorgänge auf dem Longchamps waren ungefähr so wie in den letzten Jahren. Die Präsidenten der beiden Kammern trafen einige Minuten vor 2 Uhr auf dem Longchamps ein und begaben sich in die präsidentschaftliche Loge, wo sich

---

war eine Hängematte befestigt, illustrirte Zeitungen und ein Roman lagen auf dem Rasen. Das aus dem tiefen, kühlen Schatten hervorblickende Auge fiel auf glänzende Massen buntfarbiger Blumen und umherflatternder Schmetterlinge, weiter unten aber auf das alte rothe Haus, das inmitten seiner Epheubekleidung und des reichen Schmuckes von rothblättrigem wilden Wein dalag wie eine Theater-Dekoration.

Wie köstlich ist das alles! rief Genovefa. Sie müssen glücklich sein, in einer so schönen Umgebung leben zu können.

Im Sommer ist es hübsch genug. Leider ist nur selbst dann nicht immer schönes Wetter in diesem Lande. Immerhin aber giebt es weniger angenehme Plätze, um einen heißen Sommernachmittag zu verträumen. Es freut mich, daß es Ihnen hier gefällt. Vielleicht werden Sie dann öfter hierher gelockt.

Offenbar wollte Fräulein Flemyng sehr freundschaftlich sein. Die junge Besucherin gab sich alle Mühe, in gleichem Tone zu antworten, und wunderte sich nur, warum ihr diese Aufgabe so schwer fiel.

Jetzt kam der jüngste der vor einer Viertelstunde weggeschickten kleinen Knaben über den Rasen dahergelaufen und tanzte sich mit weit offenem Munde und Augen seiner Schwester gegenüber auf. Wichtige Nachrichten schienen sich vergeblich über seine Lippen drängen zu wollen; er brachte es aber vorläufig nur zu einem mehrfachen Schnappen.

Nun, Tommy, sagte Nina, was fehlt Dir denn schon wieder?

O, Nina, Jacky ist ein zu unartiger Junge!

Ja, mein liebes Kind, dagegen kann ich nichts thun. Du bist ja auch ein unartiger Junge, wenn wir davon anfangen wollen. Man darf doch nicht klatschen.

Aber, Nina, er legt der schwarzen Kuh einen Sattel auf und sagt, er will darauf durch den Obstgarten reiten.

Nun, das wird sich die Kuh schon nicht gefallen lassen.

Aber, Nina, er hat Dein neues Kleid angezogen und —

Abscheuliches Kind! Warum hast Du mir das nicht gleich gesagt? Laufe so schnell Du kannst und sage Jack, wenn er nicht gleich das Kleid auszieht und nach meinem Zimmer hinaufbringt, so wird er 14 Tage lang um 6 Uhr ins Bett geschickt! Aber freilich, auf Dich würde er doch nicht hören. Fräulein Gervis, wollen Sie mich einen Augenblick entschuldigen? Ich werde doch wohl selber nach diesen schrecklichen Kindern sehen müssen.

Darf ich nicht gehen? schlug Claud vor. Ich unternehme es, Ihre Rebellen in ein paar Minuten zur Ordnung zu bringen, und es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen einen Gang in dieser brennenden Sonne abzunehmen.

O, würden Sie das thun? Wie außerordentlich liebenswürdig von Ihnen! Vielleicht kann ich Ihre Freundlichkeit eines Tages erwidern. Aber Sie müssen sich auf alle möglichen Widerwärtigkeiten gefaßt machen. Ich sage Ihnen im voraus, daß diese schrecklichen Kinder wegen ihrer Ungezogenheit weit und breit bekannt sind.

Ich fürchte mich nicht, lachte Claud. Komm mit, Tommy, und zeige mir den Weg.

Genovefa konnte nicht umhin, die Veränderung in Stimme und Benehmen herauszufühlen, die bei dem letzten kurzen Zwiegespräch über Fräulein Flemyng gekommen war. Ein wärmerer frischerer Ton zitterte durch ihre Worte, als sie mit Claud redete und diese Umwandlung war um so auffälliger, als sie bis dahin noch mit keinem Worte oder Blicke verrathen hatte, daß sie von Clauds Anwesenheit überhaupt etwas wußte. Vielleicht hatte sie gefürchtet, eine so deutliche Vernachlässigung könnte den jungen Mann verletzen, und war deshalb später doppelt herzlich gegen ihn. Hatte sie wirklich so etwas vorausgesetzt, so hatte sie sich jedoch geirrt. Claud war weder schüchtern noch eitel. Er war vollkommen zufrieden, im Schatten zu sitzen und das schöne Mädchen zu beobachten, das er ungemein bewunderte.

(Fortsetzung folgt.)

M. Von der schweizerischen Landesausstellung.

(Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.")

III.

Wir kehren noch einmal in das Hauptgebäude, die Industriehalle, zurück, die noch lange nicht alle ihre Schätze vor unseren Augen entleert hat. An die weiten Säle der Uhrmacherei schließen sich trauliche Kammern an, die des Schönen und Kunstvollen so viel enthalten, daß es gilt, Augen und Ohr offen zu halten, um von Allem ein Bild mit nach Hause zu nehmen. Im ersten Raume, den wir nun betreten, haben die vielgerühmten schweizer Holzschnitzer ihre Werke zum Feste gebracht, zierliche Sachen und Sächelchen, die von dem angewandten Ernste und der künstlerischen Strebsamkeit zeugen, die uns zeigen, daß jene Cellinis in Stadt und Dorf sich nicht mit der ausschließlichen Produktion von Gegenständen aus dem Menschen-, Thier- und Pflanzenleben der Alpenwelt begnügt, sondern Neues gesucht und gefunden und dem Grundsatz der Verbindung des Schönen mit dem Nützlichen und Praktischen volle Geltung verschafft haben. Ein Werk von wahrhaft künstlerischer Natur ist eine Gruppe, die uns am Eingang jener Ausstellung begrüßt: auf den Balken eines vom feindlichen Kugelregen zerschmetterten Schiffes steht hoch aufgerichtet ein Jüngling in der Uniform eines Marineoffiziers, aus dessen edlen Zügen die Zornesgluth, gepaart mit der Begeisterung, wie sie uns nur solch' Augenblicke, wo wir für das Vaterland unser Leben hingeben, leuchtet; mit der Rechten das Segeltuch um die Brust als wie zum Schutze pressend, mit der Linken seinen treuen Kameraden fest verschlungen haltend, der soeben das tödtliche Blei in seiner Brust aufgenommen und noch einen letzten Blick zum Freunde hinauf wirft, gleich als jammere ihn nicht sein, sondern des Schicksalsgenossen baldiger Tod. Beide Figuren sind durch und durch idealistisch, während die dritte, die wir nun betrachten, gerade das realistische Prinzip hervorkehrt; zur Rechten nämlich der Hauptfigur schaut uns ein Krieger an, dessen Antlitz fast verzerrt ist durch die Wuth, die aus ihm spricht, wild flattern um sein Haupt die Haare, geöffnet ist sein Mund im Grimm und seine Finger krallen sich, als wollten sie die Feinde zerdrücken; vor ihm liegt die zerbrochene Säbelscheide, der Knauf des Schwertes, der Schiffsanker, Maststücke 2c. Die ganze Auffassung zeugt von einer künstlerischen Vollendung und von einer Lebenskenntniß, die überraschend wirkt. Die Figuren sind 1 Meter hoch und aus Ahornholz geschnitzt, der Preis dieser Gruppe beläuft sich auf 1500 Franks. Ferner sehen wir die zierlichsten Körbchen, Albumdeckel mit eingeschnitztem Blätterschmuck, Wandgemälde, die Alpenflora, zum Ausdruck bringend, aus einem Stück gearbeitet, die mannigfachsten Gemsengruppen und Bilder aus dem Leben der Alpenjäger, die berühmte Rüttligruppe, Bouquets von Edelweiß und Alpenrosen als Bilderrahmen, Liqueurservice aus dem gelben Birnbaumholze, Rauchständer aus Nußbaum und dergleichen mehr; im zweiten Gemache, wo geschnitzte Möbel ihren Standort haben, ist das interessanteste Stück ein Garderobenhalter, an dem ein mächtiger Pudel emporspringt, um einen Papagei, der mit seinem Schnabel die Haken trägt, zu fassen. Vorbei geht es jetzt an geschnitzten Sekretären und Schränken, Spiegeln und Konsolen, Billards und Kegeln zum Hauptquartier der Möbeltechnik. Da treten uns vor allem mustergiltige Arbeiten aus vergangenen Jahrhunderten Gegenstände, an denen gerade die Schweiz so reich ist, entgegen; sowohl einzelne Möbel wie Schränke, Truhen, Tische mit eingelegten Metall, bildern, den Weinbau, Viehzucht allegorisch darstellend, Kassetten 2c. als auch ganze Zimmer mit reich getäfelten Wänden und Decken geben uns heute noch den Beweis von dem hohen künstlerischen Können der schweizerischen Altvordern, von der Liebe zum Handwerk und dem entwickelten Stylgefühl. Die Renaissance des 16. und 17. Jahrhunderts blühte auch hier; das savoir faire dieser Zeiten war Gemeingut Aller, denn nicht nur in volkreichen Städten, sondern auch in entlegenen Thälern wurden Arbeiten geschaffen, die uns heute noch erfreuen durch die phantasievolle Behandlung der Details und die zweckentsprechende Form des Ganzen. Da sehen wir hohe Schränke aus der Renaissancezeit mit Abwechslung von Holzschnitzerei und eingelegter Arbeit, in ersterem der Richterspruch Salomos betreffs des streitig gemachten Kindes, in letzterem der Sturm auf die Burg Sarnen aus der Tells-

bereits Frau Grévy, ihre Tochter, Frau Wilson, Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter (er begab sich nach der Ankunft auf die Terrasse, die über der präsidentschaftlichen Loge liegt), Fürst Orlow, die übrigen fremden Gesandten, unter denen man auch die Chinesen merkwürdigerweise bemerkte, und die Minister mit ihren Frauen befanden. Präsident Grevy traf um 2 Uhr 5 Minuten auf dem Longchamps ein. Es folgte Humbert, der Vizepräsident des Senats — der Präsident desselben, Leroyer, ist noch immer krank — zu seiner Rechten und der Kammerpräsident Brisson. Bei der Ankunft des Präsidenten Grevy donnerten die Kanonen des Mont Valerien, die Musikbanden spielten, die Truppen präsentirten und der Kriegsminister Thibaudin ritt mit dem General Lecointe, Gouverneur von Paris, welcher den Oberbefehl führte, an den Truppen — es waren ungefähr 15,000 Mann — vorüber. In seinem Gefolge, das sehr glänzend war, befanden sich alle militärischen Attaches, auch die deutschen. Danach sprengte General Thibaudin mit seinem Gefolge vor die präsidentschaftliche Loge, begrüßte den Präsidenten Grevy und stellte sich dann der präsidentschaftlichen Loge gegenüber auf. Der Vorbeimarsch nahm alsdann seinen Anfang; er erhielt vielen Beifall. Doch meinten Sachverständige, daß derselbe keineswegs darthue, daß die französische Armee in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht habe. Nach dem Vorbeimarsch ritt der Kriegsminister General Thibaudin und sein Gefolge vor die präsidentschaftliche Tribüne, begrüßte den Präsidenten und ritt dann ab. Der Präsident Grevy, General Pittie und das übrige präsidentschaftliche Gefolge fuhren hierauf nach Paris zurück. Der Präsident Grevy wurde bei seiner Ankunft und Abfahrt mit ziemlich großer Sympathie empfangen. Man hörte sogar vielfach Vive Grévy. In Paris geht das Nationalfest seinen ruhigen Gang. Man spricht mit Achtung von Chambord, dessen Name jetzt in aller Munde ist, und spottet der orleanistischen Hoffnungen. Das ist die Tageslaune der launenreichsten Weltstadt am Ehrentage der Revolution. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. Ueber die Beziehungen zwischen England und Frankreich spricht sich die leitende englische konservative Wochenschrift, die „Saturday reviews", wie folgt aus:

„In dem Vorgehen des Admirals Pierre ist nichts, das verständige Menschen in Erstaunen setzen kann; Frankreich ist geblieben was es immer war. Herr Challemel-Lacour spricht, wie alle französischen Staatsmänner stets sprachen, außer nach einem unglücklichen Krieg. Französische Offiziere treten immer noch auf wie Admiral Dupleix, als er die ostindische Kompagnie zum Kriege zwang, französische Diplomaten drohen und donnern immer noch, wie es Bernadotte in Wien that, vorausgesetzt, daß sie es wagen. So ist auch das übermüthige Betragen des Admiral Pierre zu Tamatave an und für sich von vergleichsweise geringer Wichtigkeit. Wenn die französische Regierung nicht geradezu das augenblickliche Bedürfniß zu einem Streitvorwand fühlt, wird sie die nöthigen Entschuldigungen und Erklärungen geben, womit die Sache am Ende ist. Der Geist aber, welcher die Franzosen in allen ihren Beziehungen zu uns beseelt, ist sehr ernsthaft zu nehmen. Es ist kaum zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß sie uns die Stelle angewiesen haben, die Preußen nach Sadowa einnahm. Wir sind der „Feind" geworden, der Rival, der gefürchtet und bedroht wird. Die Franzosen haben seit einiger Zeit eine Neigung gezeigt, mit uns zu streiten und einen Scharfsinn, um Streitgegenstände aufzufinden, die üble Vorzeichen sind. Ist ein Volk einmal in eine solche Gemüthsstimmung gerathen, so erwächst daraus der Krieg mit erschreckender Leichtigkeit. Es ist übrigens ganz unnöthig, von der Voraussetzung auszugehen, daß die Dinge so weit kommen werden. Wir würden damit einzig das Unglück beschleunigen — denn ein Unglück wird es sein — wenn wir einen solchen Ausgang als unausbleiblich acceptiren. Aber wir müßten die größten Thoren von der Welt sein, wollten wir unsere Augen vor der thatsächlichen Gefahr verschließen. Spricht man in England von der Friedensliebe der großen Masse der Franzosen, so vergißtman allzuleicht, daß diese Mehrheit in jedem Augenblick in den Krieg hineingerissen werden kann; anzunehmen, daß die Mehrheit der Franzosen die jetzige Kolonialpolitik zurückweise, ist nach den seitherigen Erfahrungen geradezu abgeschmackt. Daß die Franzosen mit uns kämpfen wollen des Kampfes halber, ist allerdings nicht glaublich; aber man sollte nicht vergessen, daß sie weniger Ursache haben, uns zu fürchten, als irgend eine der großen Mächte in ihrer Nachbarschaft. Der Krieg, den der französische Landmann fürchtet, ist der, welcher Hunderttausende von Soldaten in das Land zieht, die dort ihre Requisitionen machen. Einen solchen Krieg, das ist in Frankreich bekannt, hat man von England nicht zu fürchten. Für die industriellen Klassen in Frankreich wäre der Krieg mit England gleichbedeutend mit dem Alleinbesitz des heimischen Marktes. Wenn, wie der Augenschein lehrt, Frankreich täglich kampflustiger wird, so kann jede Lapalie in jedem Augenblick die weitestgehenden Folgen haben. Die beste Bürgschaft dagegen muß in unserer ruhigen und kühlen Selbstbeherrschung liegen. Dann müssen wir klar sagen, was wir wollen. Es ist unmöglich Frankreich dazu zu zwingen, keinen Streit mit uns zu beginnen; je entschiedener wir abgrenzen, was wir dulden wollen und was nicht, um so weniger wahrscheinlich ist indessen der Ausbruch des Streites."

London, 16. Juli. Ueber den Zwischenfall auf Madagaskar liegen jetzt Privatmeldungen aus Tamatave vor, wodurch Gladstone's Mittheilungen über das Gebahren der Franzosen theilweise bestätigt werden. Danach ließ Admiral Pierre Tamatave als französische Stadt erklären, das Standrecht verkündigen, die Konsularflaggen streichen und verbot deren Wiederaufhissung, bis die Konsuln aufs Neue beglaubigt seien. Die Stadt Tamatave wurde gegen das englische Kanonenboot „Dryad" abgeschlossen, weil dessen Kommandeur eine Abtheilung Seesoldaten vor das britische Konsulat stellte und flüchtigen Einwohnern seine Boote zur Verfügung stellte. Der britische Postdampfer „Taymuth Castle" wurde bei seiner Ankunft vor Tamatave am 26. Juni von einem französischen Offizier geentert, welcher einen Wachtposten an Bord stationirte und die Landung der Passagiere und der Ladung verhinderte.

— Wie man der „Pol. Korr." aus London schreibt, entbehrt das Gerücht, der Sultan hätte England die Uebernahme des Protektorates über Egypten angetragen, jeder Begründung. Der Sultan ist durchaus nicht geneigt, sich seiner, wenn auch nur nominellen Souveränetät über Egypten zu entäußern und die englische Regierung vermeidet ihrerseits jeden Schein eines Protektorats, das ihr ernste Schwierigkeiten bei ihren Anhängern in der Kammer, sowie auch im Auslande bereiten würde. Gladstone betheuert bei jeder Gelegenheit, daß die englischen Truppen aus Egypten zurückgezogen werden, sobald die neue Organisation des Landes geregelt und mit genügenden Bürgschaften für die Erhaltung der Ordnung umgeben sein werde. Er beklagt es lebhaft, daß die Opposition durch die unausgesetzte nörgelnde Kritik, welche sie an der egyptischen Regierung übt, die feste und stabile Organisirung Egyptens überaus erschwere. Die neueste Leistung der Opposition in dieser Richtung ist die vom Lord Randolph Churchill gegen den Khedive erhobene, übrigens durch ganz unzulängliche Beweise unterstützte Anklage der Mitschuld an den Massacres von Alexandrien. Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten hofft die Regierung, daß sie, sobald der zweite Suezkanal von Herrn v. Lesseps unter der Kontrolle Englands gebaut sein wird, in der Lage sein werde, ihre Truppen aus Egypten zurückzuziehen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 16. Juli. Einer Depesche der „Times" aus Konstantinopel zufolge hat die Pforte in dringlichen Vorstellungen bei der englischen Regierung darauf hingewiesen, daß ohne Zustimmung der Pforte keine Aenderung in dem gegenwärtigen Zustand des Suezkanals statthaft sei.

Rom, 17. Juli. Der „Moniteur de Rome" bezeichnet die Nachricht deutscher Blätter, daß einige Kardinäle gegen die Absendung der letzten Note des Vatikans an die preußische Regierung gestimmt hätten, als unbegründet.

Es verlautet, daß im nächsten öffentlichen Konsistorium im Laufe des September mehrere Kardinalsernennungen stattfinden werden, darunter die des Nuntius von Portugal.

Petersburg, 16. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt das Finanzministerium behufs Deckung des Kopfsteuerausfalls in der diesjährigen Herbstsession des Reichsraths einen Entwurf über die Erhebung einer Prozentsteuer Seitens der größeren Handels- und Industrie-Unternehmungen und eine gleichmäßigere Besteuerung des Handels und der Industrie einzubringen. (Wiederholt.)

Rom, 16. Juli. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Der italienische Botschafter in Konstantinopel, Graf Corti, hat in Folge ihm von dem Minister des Auswärtigen, Mancini, zugegangener Instruktionen die Aufmerksamkeit der Pforte auf die durch Depeschen aus Tripolis verbreiteten Gerüchte gelenkt, wonach Italiener angeblich dort Gebietsankäufe machten und mit Bezug hierauf von den Lokalbehörden Maßregeln ergriffen würden. Graf Corti hat der Pforte gegenüber das Verlangen gestellt, die Quelle dieser falschen Gerüchte ausfindig zu machen und ersucht, die Pforte, welche die Haltlosigkeit der Gerüchte kenne, möge dieser Intrigue mit einem formellen Dementi ein Ende machen.

Venedig, 16. Juli. Eine Gesandtschaft aus Birma ist hier eingetroffen, dieselbe wird den bestehenden Quarantainemaßregeln unterzogen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 17. Juli, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das vom Kaiser unterm 11. d. M. in der Mainau genehmigte Kirchengesetz.

Bern, 17. Juli. In Folge der Rhone-Ueberschwemmung ist die Simplonbahn bei Granges-Siders unterbrochen, zwischen Bern und Freiburg der Mühlethal-Tunnel auf 2½ Meter Länge eingestürzt. Verkehrsstörung wird mehrere Tage dauern.

Paris, 17. Juli. Waddington ist zum Botschafter in London ernannt an Tissot's Stelle, dessen Gesundheitszustand eine Fortsetzung seiner Amtsthätigkeit nicht gestattet.

Petersburg, 17. Juli. Ein Communiqué der Regierung besagt: Bei der Besteuerung des Handels und der Industrie hätten sich in der Praxis Unvollkommenheiten herausgestellt: gewisse Industrieen niederen Ranges waren übermäßig belastet, größere Handels- und Industrie-Unternehmungen ungenügend besteuert. Es sei auch ohne Totalrevision der bestehenden Steuerordnung schon jetzt möglich, die Reichseinnahmen aus Handel und Industrie durch Beitreibung von Ergänzungssteuern von äußerst wenig Zahlenden zu vermehren und gleichzeitig den sehr viel Zahlenden einige Erleichterungen zu gewähren; es erheische das sowohl die Gerechtigkeit wie die Nothwendigkeit, den Ausfall der Kopfsteuer zu decken. Der diesbezügliche Entwurf werde veröffentlicht werden, um Aeußerungen Seitens der Fachleute hervorzurufen.

---

zeit; dazu werden verschiedenfarbige Hölzer benutzt, Nußbaum wechselt mit Eichen, Ahorn mit Eschen und Birnbaum ab. Haben wir die Einrichtungen aus antideluvianischen Zeiten hinter uns, so treten wir in die Gemächer moderner Anschauung und raffinirter Kultur ein. Hier zieht sich in langen Reihen rechts und links Nische an Nische hin, die Wohnhäuser aller Klassen und Berufe zur Darstellung bringend, von der Wohnung des einfachen Bauern bis zum Palaste des reichen Fabrikanten und Millionärs. Greifen wir aus diesem Schatze ein paar besonders hervorragende Einrichtungen heraus: durch einen Vorplatz, das zur Laube umgestaltet und selbst tropische Pflanzen enthält, treten wir rechts in das Eßzimmer aus Nußbaum, dem Style Henri II. nachgebildet mit reich gestickten Vorhängen aus St. Gallen, der Heimath der Stickkunst; links ist das Schlafzimmer mit Certonne ausgeschlagen, das eigens für diesen Zweck fabrizirt wurde, und schweizerischen Alpenblumen bemalt; im Hintergrunde rechts ein kleiner Salon nach englischem Geschmack, schwarz mit Bronzeeinlagen, blauer Draperie und zierlichen Phantasiemöbeln, Bibliothek und Kamin. Gegenüber Salon Louis XVI. mit Erker, über dessen Balustrade hinaus der Blick auf den Hintergrund des Genfersee's, im Vordergrund das durch Lord Byron berühmt gewordene Schloß Chillon geht, ein Panorama von effektvoller Beleuchtung und magischer Wirkung. Es folgen Salons mit hellen und dunkeln Möbeln, Schlafzimmer in unerschöpflicher Auswahl, Kinderstuben aus hellem Holze mit allen möglichen Apparaten für die kleine Welt, Küchen und Badezimmer, bis wir vor einem zweiten Komplex Halt machen, der Kollektiv-Ausstellung der Architekten und Möbelfabrikanten, die schon von weitem alle Augen auf sich lenkt. Wir treten durch das von mächtigen Majolikasäulen getragene Portal in einen Raum, der ein Siebeneck darstellend, auch soviel Ausgänge hat. Tropische Gewächse winden sich von der Decke zwischen reichen Malereien herab und verbreiten mit sammt ihren Schwestern, die pyramidenartig das Zentrum einnehmen, einen berauschenden Duft, während ein silberheller Springbrunnen, zwischen Blüthen und Blumen hervorschießend, angenehme Kühle verbreitet; treten wir unsern Rundgang an, so kommen wir linker Hand zuerst zu der Küche, deren blanke, saubere Geräthschaften das Herz jeder Hauswirthin vor Freude überquellen lassen würden, dann folgt das Kabinet mit auf ein Boudoir bezüglichen Wandmalereien, das Badezimmer mit Dekorationsmalerei, gedämpftem Lichte und Mosaikboden, in der Mitte das Schlafzimmer mit chinesischer Tuchtapete, rechts der prächtige Salon mit rothseidenen Möbeln und Ebenholz, die Wand mit einem aus Steingut ausgeführtem Relief der Stadt Zürich nebst ihren Brücken über Limmat und See bedeckt. Diesen überraschenden Eindruck erhöhen noch Fenster mit bunten Glasmalereien und das Licht, das die Sonnenstrahlen durch ein über den Salon ausgespanntes rothes Gazegewebe in wundervoller Harmonie mit den Farben der Möbel auf das Gemach werfen. Schwer wird die Trennung von diesem selbst den raffinirtesten Ansprüchen an Eleganz und Bequemlichkeit Genüge leistenden Schmuckhäuschen — doch es muß ja sein! Von fern dringen die Töne einer mächtigen Orgel an unser Ohr, soll etwa der Gottesdienst hier abgehalten werden? Doch nein! Ein junger Künstler giebt nur dem rings herum andächtig zuhörenden Publikum etwas zum Besten und macht uns dadurch mit einer 28 registrigen Orgel bekannt, die durch einen neuerfundenen Wassermotor, der zugleich Wassermesser ist, betrieben wird. So sind wir in das Reich der Töne gelangt, das in der Schweiz eine ähnliche Herrschaft wie in Italien begründet hat. Triangel und Becken, Trommeln und Pauken, Flöten, Fagotte, Hörner und Posaunen, Violinen und Bässe, Zither und Harfen liegen für die kleine wie für die große Welt in größter Reichhaltigkeit vor uns; die einen so einfach und bescheiden aussehend und doch so reich an schönen Tönen, die andern nach allen Regeln der Kunst und Eleganz gearbeitet, bald in rein silbernen Trompeten, bald in mit Perlmutter und Elfenbein verzierten Violinen uns gegenübertretend. Unter den Saiteninstrumenten nehmen einen besonderen Saal die Klaviere ein, deren Fabrikation wie die der Spieldosen in größerem Maßstabe in der Schweiz betrieben wird. Ungefähr 20 kleinere und größere Pianofortefabriken, deren manche sich im Auslande ehrenvolle Auszeichnungen errangen, arbeiten für das Inland und den Export. Inmitten all dieser Eleganz scheint sich gleichsam schamhaft seines alten, einfachen Aeußern bewußt ein altes Piano zu verstecken. Und doch besitzt es, man möchte sagen, einen größeren Werth als alle jene prunkenden Exemplare zusammen, die stolz auf Ebenholz und silberbeschlagene Leuchter sich aufdrängen! Es ist nämlich das letzte Klavier, das Beethoven berührt hat; dasselbe ist vom Hof-Instrumentenmacher Graf in Wien verfertigt, ein Flügel ältester Façon; die Elfenbeintasten gelblich vor Alter und ausgehöhlt durch langen und fleißigen Gebrauch tragen die Spuren der Finger des mächtigen und unerreichbaren Meisters. Wir fügen bei, daß die Gebrüder Hugh in Zürich es sind, die diesen Flügel Beethovens ausgestellt haben, die auch im Besitze der Ausweisschriften sind, die die Echtheit des Instrumentes konstatiren. Von den Pianinos kommen wir zu den Spieldosen, den musikmachenden Maschinen, wie man sie zum Unterschiede von den zur freien Kunstausübung dienlichen Instrumenten nennt. Von den einfachsten, die ihre drei Stückchen abspielt, um dann wieder von vorn anzufangen, bis zu den komplizirtesten Werken mit Trommel, Glockenspiel, Harmonika 2c. Die mannigfachsten Figuren produziren hier ihre Künste: Vater Petz dreht den Leierkasten, eine kleine Eisenbahn fährt auf und nieder und läßt dabei muntere Weisen erschallen, kleine Schweizerhäuschen beleben sich, Insassen erscheinen auf den Rampen, während drinnen schmucke Bauern und Dirnen nach den Klängen der im Verborgenen spielenden Musik in Reigen sich schwingen; im gleichen Raume sahen wir das imposante Werk eines Orchestrion, das alle Instrumente in sich verkörpernd, die Schweizer Nationalhymne „Rufst du, mein Vaterland" gleich den Trompeten des jüngsten Gerichts dahinbrausen läßt. Haben wir uns dem Getöse und Lärmen glücklich entzogen, so kommen wir in das Lager der Glocken, Harmonika, Schalmeien, Hackbretter, der in der Militärmusik verwendeten Blasinstrumente wie Kornet, Bugel, Althörner 2c. und endlich zu den Windharfen und Alphörnern. Dieses der Schweiz so charakteristische, vielbesungene und in den Alpen heimische Nationalinstrument ist von sehr primitivem Bau. Ein junges Tannenstämmchen wird ausgebohrt, mit Wurzeln, Rinde und Schnüren umwunden und mit einem Mundstück angeblasen, so erhält man eine geringe Zahl Naturtöne. In neuerer Zeit wurde das Alphorn an etlichen Orten durch den bequemeren, trompetenähnlich geformten „Stockbüchel" verdrängt. Wenden wir uns jetzt nach rechts, so kommen wir vorbei an der Baumwollenindustrie, die in zwei Abtheilungen, die eine Spinnerei, Weberei und Zwirnerei, die andere Bleicherei, Färberei und Druckerei zerfällt, in der vor allem eine in einem hohen Glaskasten befindliche, höchst geschmackvolle Fontaine ins Auge fällt, welche als Ausstellungsobjekt allein schon höchst sehenswerth ist. Derselben entströmen statt Wasser Baumwollfäden, unterhalb sind die Erzeugnisse der Firma Heinrich Kurz, bekanntlich das größte Baumwollspinnereigeschäft des europäischen Kontinents ausgestellt. Es folgt dann die Strohindustrie, Bekleidung, die die Erzeugnisse der Hut-, Schuhwaarenfabrikation, Pelzwaaren, Schirme, Haararbeiten, Konfektionsartikel für beide Geschlechter enthalten; ihnen schließen sich die Salons der Wollenindustrie, Lingerie und Kurzwaaren an, bis wir zum Querschiff der Industriehalle gelangt sind, wo die Gruppe Vervielfältigungsverfahren und Papierindustrie ihre Produkte zusammengestellt hat. Von Interesse sind hier die verschiedenen Jahrgänge der Züricher Zeitungen seit 1750, sowie die Geräthschaften zum Rotationsdruck. An den Wänden sehen wir Farbendrucke, Illustrationen, Landschaften, europäische Wanderbilder 2c., weiter hinten folgen Musterzeichnungen, Platten und Stempel, [illegible]ntilische und kalligraphische Arbeiten, enorme Ballen von Druckpapier und alle Artikel, die von der Papiermaschine erzeugt werden. Zu bemerken ist noch, daß die oben erwähnte Gruppe Kurzwaaren eine außerordentlich große Zahl der verschiedenartigsten Gewerbs- und Industrieerzeugnisse umfaßt, welche die gemeinschaftliche Eigenschaft haben, nicht groß zu sein. Sie dienen dem Bedürfniß, dem Luxus und dem Spiel der Kinder und Erwachsenen. Eine Grenze für Kurzwaaren zu ziehen, ist hier zu Lande unmöglich; auch ist der Begriff nach Ländern sehr verschieden. In Deutschland nennt man einen großen Theil dieser Waaren „Galanteriewaaren", in Frankreich „Bimbeloterie", „Articles de Paris" oder auch „Mercerie". Die hiesige Ausstellung nimmt also unter Kurzwaaren auf: Arbeiten aus Elfenbein, Horn, Knochen, Holz, Leder, Metall, Wachsarbeiten, Bürsten und selbst Glaswaaren. Die Ausstellung dieser Branche ist eine bescheidene und ziemlich magere, da die Schweiz in diesen Kurzwaaren bis dato wenig erzeugt, was theils den umgebenden Zollschranken, theils auch der Unkenntniß in diesen Artikeln zuzuschreiben ist. Somit hätten wir denn die Industriehalle durchschritten, und es bleibt uns davon nur noch der Theil übrig, der die Kartographie und das weite Gebiet des Unterrichtswesens umfassend die nördliche Spitze der Halle einnimmt. Darf man über das, was ich bis jetzt vorgeführt, ein Urtheil abgeben, so muß man sagen, daß das Charakteristische der Ausstellung in einer durchgängig feinen Ausführung und musterhaften Gediegenheit liegt. Diese Stufe der Vollendung in der Uhren- und Textilindustrie (Seide, Baumwolle) wird sicherlich auf keinem andern Boden, mag er auch die kleine Schweiz um Quadratmeilen und Bevölkerung überragen, angetroffen werden, und daher ist sie thatsächlich geeignet, dem Publikum aller Länder zum Besuche empfohlen zu werden.

Alexandrien, 17. Juli. (Meldung des Reuter'schen Bureau's.) Die Cholera breitet sich immer mehr in Egypten aus. Die Sanitätskommission beräth Maßregeln, um Alexandrien zu isoliren, woselbst neuerdings wieder ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen ist.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

th. Im Verlage von Heinrich Cranz in Breslau ist erschienen: „Das höchste Glück hat keine Lieder," für eine tiefe Stimmung mit Begleitung des Pianoforte von J. Warszewski. Preis 60 Pf. Das Lied ist in hübscher, sangbarer, an Abt gemahnender Weise gehalten, einfach in der Begleitung und dankbar für den Vortragenden. Zu dem Gedichte von Julius Sturm hat Herr Hugo Sachs noch eine Strophe hinzugedichtet, um dem Vortragenden des Liedes eine etwas heitere Thätigkeit zu gestatten.

* Neues Wanderbuch für das Riesengebirge. Warmbrunn, Verlag von E. Grubn. — Dies soeben erschienene Reisebuch verdient aus folgenden Gründen eine besondere Empfehlung. Dasselbe wird bei jeder in kurzen Zeiträumen folgenden neuen Auflage von mehreren hervorragenden Sektionsmitgliedern des Riesengebirgsvereins gründlich berichtigt, ist äußerst reichhaltig und dabei infolge vorstehend erwähnter Kontrolle höchst zuverlässig. Schließlich ist dasselbe außerordentlich billig, für Massenabsatz berechnet, da 1 Mark wohl auch der mit wenigen Mitteln versehene Gebirgsbesucher für ein zweckmäßiges Reisebuch ausgeben kann. Da die meisten Touren am vortheilhaftesten und angenehmsten von einem festen Standquartiere aus unternommen werden, so sind Warmbrunn, Hirschberg, Schmiedeberg, Flinsberg, wie Hermsdorf u. K., Schreiberhau, Krummbübel, Schönau und Johannisbad und Spindelmühle in Böhmen in dieser Hinsicht mehr oder weniger ausführlich behandelt; doch lassen sich ja natürlich auch viele andere Touren aus dem Inhalt des Buches zusammenstellen. Zahlreiche, in den Text gedruckte Illustrationen erhöhen den Werth des Buches ganz besonders.

r. Europäische Wanderbilder, Orell Füßli & Co., Zürich. Zwei der neuesten Hefte der „Europäischen Wanderbilder" enthalten Schilderungen der Kärntner-Pusterthaler Bahn, sowie die hochgelegenen Thäler des Schweizer Jurugebirges; in denen Chaux de Fonds, Locle und Brenets (im Kanton Neufchatel) liegen. Durch die Schilderung der Kärntner-Pusterthaler Bahn, welche sich von Klagenfurt an der Drau bis zur Franzensfeste an der Eisach erstreckt, wird der Leser an die Schwelle zweier Gebirgsgebiete geführt, welche, beide gleich großartig in ihren Erscheinungen, dennoch zwei verschiedene Welten zu sein scheinen: der Eiswelt der hohen Tauern im Norden der Bahn und des phantastischen Reiches der südlichen Kalkalpen und Dolomite (Ampezzothal); von diesen beiden Felsengebirgen wird in neuerer Zeit, seitdem die Kärntner-Pusterthaler Bahn eröffnet ist, ganz besonders das Ampezzothal mit seinem wunderbaren und dabei großartigen Gebirgsformen von den Touristen häufig besucht. Der Text ist von Dr. H. Noë, dem berühmten alpinistischen Schriftsteller, verfaßt; erläutert wird die Schilderung durch 52 wohlgelungene Illustrationen von J. Weber und eine Karte. — Die Schilderung von Chaux de Fonds, Locle und Brenets führt uns in jene Gegend, welche durch ihre Uhren-Industrie hochberühmt ist und deren Handelsbeziehungen auf diesem Gebiet bis in die entlegensten Gegenden der zivilisirten Welt reichen. Im Allgemeinen wird der Schweizer Jura [illegible]ig von Touristen besucht, indem sich diese in der weit überwiegenden Zahl dem Schweizer Hochgebirge zuwenden; und doch enthält auch der Jura mannigfache landschaftliche Schönheiten, welche des Besuches wohl werth sind. Ganz besonders ist es die Umgegend von Brenets (am Doubs), welche sich durch außerordentliche, ganz eigenartige Naturschönheiten auszeichnet. Diese, so wie die hoch entwickelte Industrie jener Thäler werden in dem vorliegenden Hefte geschildert und durch eine Karte und 17 Illustrationen von J. Weber erläutert.

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. Juli.

r. **Personalien.** Der Superintendent Schmidt ist als Pfarrer von Samotschin vom 1. Juli d. J. ab emeritirt. Die Superintendenturgeschäfte der Diözese Lobsens werden von demselben weiter verwaltet. Der Predigtamts-Kandidat Gerß empfing am 29. Juni durch den General-Superintendenten D. Geß die Ordination zum geistlichen Amte; derselbe ist zum Pfarrverweser von Romanshof-Althütte, Diözese Schönlanke, ernannt und als solcher eingeführt worden. Für den zum 1. Oktober nach Bonn versetzten Gymnasial-Direktor Dr. Deiters ist der Direktor des Gymnasiums zu Braunsberg, Dr. Otto Meinertz zum Nachfolger ernannt worden. Dem Justizrath Pilet ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden.

V. **Die königlichen Oberförstereien in der Provinz Posen.** Die Zahl der in der Provinz Posen bestehenden königl. Oberförstereien beträgt insgesammt 26 mit einem Gesammtflächeninhalt von 156,880 Hekt.; wovon ca. 144,900 Hekt. Wald. Von obigen 26 Oberförstereien entfallen 12 mit zusammen 66,130 Hekt. Areal auf den Regierungsbezirk Posen und 14 mit einem Flächeninhalte von 90,750 Hekt. auf den Reg.-Bezirk Bromberg. Auf die einzelnen Kreise der Provinz vertheilen sich dieselben, wie folgt: Im Kreise Adelnau Grenzheide (Wielowies) mit 5535 Hekt. (Oberförster Just); im Kreise Birnbaum Birnbaum mit 6172 Hekt. (Oberförster Schwieger), Schwerin mit 6715 Hekt. (Oberförster Rothe), Waize mit 7468 Hekt. (Oberförster Happe) und Zirke mit 8259 Hekt. (Oberförster Engelmann); im Kreise Bomst Mauche mit 3630 Hekt. (Oberförster Barth); im Kreise Buk Buchwerder mit 4099 Hekt. (Oberförster Kienast); im Kreise Meseritz Brätz mit 3898 Hekt. (Oberförster Regler); im Kreise Obornik Eckstelle mit 4057 Hekt. (Oberförster Richert), Grünheide (Zielonka) mit 5520 Hekt. (Oberförster Boden) und Hartigsheide mit 7424 Hekt. (Oberförster Witzmann); im Kreise Schrimm Ludwigsberg mit 3353 Hekt. (Oberförster Albert); im Kreise Bromberg Bartelsee mit 5494 Hekt. (Oberförster Dohme), Glinke mit 6273 Hekt. (Oberförster Molle), Jagdschütz mit 6287 Hekt. (Oberförster Engels), Rosengrund mit 5602 Hekt. (Oberförster Boy), Stronnau mit 5360 Hekt. (Oberförster Kleinhaus und Wodek mit 11,105 Hekt. (Oberförster von Bülow); im Kreise Czarnikau Richlich mit 6551 Hekt (Oberförster Bersch); im Kreise Gnesen Korschin (Skorzencin) mit 6279 Hekt. (Oberförster Becker); im Kreise Inowrazlaw Mirau (Myrada) mit 6915 Hekt. (Oberförster Wehorski) und Schirpitz (Cierpitz) mit 7942 Hekt. (Oberförster Panzer); im Kreise Kolmar Podanin mit 8945 Hekt. (Oberförster Worzewski) und Selgenau (Zielgniewo) mit 5261 Hekt. (Oberförster Seefeldt); im Kreise Mogilno Taubenwalde (Gołombki) mit 5067 Hekt. (Oberförster Koyen); endlich im Kreise Schubin Stephanswalde mit 3671 Hekt. (Oberförster Hepe). — Den größten Flächeninhalt, nämlich 11,105 Hekt., wovon 10,760 Hekt. Wald, hat darnach die königl. Oberförsterei Wodek im Kreise Bromberg, den kleinsten Flächeninhalt — 3353 Hekt.; wovon 2966 Hekt. Wald — dagegen die Oberförsterei Ludwigsberg bei Moschin, im Kreise Schrimm.

r. **Heilbronn's Volkstheater.** Die Künstler-Gesellschaft Geschwister Braatz, welche sich hier auf dem Gebiete des Seiltanzes im Volkstheater in hierorts neuen Produktionen gezeigt, haben sich während ihres Hierseins große Beliebtheit erworben. Da sie am Mittwoch zum letzten Male auftreten, so machen wir an dieser Stelle auf den Besuch der letzten Vorstellungen besonders aufmerksam. — Am Donnerstag tritt der Komiker Carlo vom American-Theater in Berlin zum ersten Male auf.

d. **Der 200jährige Gedenktag der Befreiung Wiens durch Johann III. Sobieski.** Gestern fand unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Ladislaus Łącki-Posadowo im „Hotel de France" eine Versammlung angesehener Polen aus der Stadt und Umgegend statt, um darüber zu berathen, wie der 12. September d. J. als der 200jährige Gedenktag an die Befreiung Wiens durch Johann Sobieski in einer des polnischen Volkes würdigen Weise begangen werden solle. In einigen kleinen Städten sind schon seit längerer Zeit Vorkehrungen getroffen worden, während man sich in Posen noch nicht mit dem Gedanken beschäftigt hatte. Nachdem der Redakteur des „Dziennik Poznański" einige Briefe und Telegramme verlesen hatte, welche sämmtlich dasselbe Ziel im Auge hatten, entspann sich eine lebhafte Diskussion über die Art und Weise der zu veranstaltenden Feier. Redakteur Dobrowolski schlug vor: 1) eine kirchliche Gedenkfeier zu veranstalten; 2) Medaillen, auf welchen in kurzen Worten die Bedeutung des Tages dargestellt werden soll, zu prägen und unter die polnische Bevölkerung zu verbreiten; 3) Bilder und Schriften ähnlichen Inhalts drucken zu lassen. Dr. Niegolewski, der bekannte Mitarbeiter des „Goniec Wielkopolski" proponirte: 1) Karten drucken zu lassen, auf welchen die damalige Ausdehnung des Königreichs Polen aufgezeichnet wären, um den Deutschen zu zeigen, wie mächtig Polen damals gewesen; 2) eiserne Gedenktäfelchen anfertigen zu lassen, auf welchen vermerkt werden solle, daß Sobieski auf Bitten des Papstes und des Kaisers herbeigeeilt wäre und in 3 Tagen das vollbracht hätte, was ganz Deutschland in acht Wochen nicht zu Stande gebracht hätte; 3) im Falle eine Sammlung veranstaltet würde um Medaillen mit dem Bildniß Sobieski's zu prägen, so solle der König auf denselben als kriegerischer Held in seiner Bedeutung und in seinen Verdiensten um die Christenheit dargestellt werden. — Außer den angeführten wurden noch aus der Mitte der Versammlung eine Menge Vorschläge gemacht, welche jedoch sämmtlich nicht allgemein gefielen. Es wurde schließlich aus den Herren Brzeski, Jarochowski, Szuman, Urbanowski und Wierzbinski ein Komite gewählt, welche die Angelegenheit prüfen und in einer später zu berufenden Versammlung Vorschläge machen sollen. — Der „Goniec Wielk.", welcher über die Versammlung gleichfalls einen Bericht gebracht hat, schließt diesen mit der Bemerkung, eiserne Tafeln müßten in großer Anzahl gefertigt werden, und wenn sie auch fünf Thaler kosten sollten; denn ein solches Andenken entspräche ganz der eisernen Zeit, in der wir jetzt leben.

r. **Vom Südposen-Schlesischen (II.) Turnkreise.** In der diesjährigen Sitzung des Kreisturntages vom 27. März ist beschlossen worden, in diesem Jahre ein Kreisturnfest in Gleiwitz abzuhalten. Als Festtage sind nunmehr in Uebereinstimmung mit dem Kreisturnrath der 4., 5. und 6. August gewählt und hierfür folgendes Programm aufgestellt worden: Sonnabend den 4. August: Empfang und Abholung der mit den Zügen um 5 Uhr 13 Minuten und 7 Uhr 50 Minuten Nachmittags ankommenden Turngäste mit Musik. Abends 8 Uhr Konzert bei Soba im Schützengarten. Begrüßungsrede. Sonntag den 5. August: 6 Uhr früh Weckruf. Um 8 Uhr, 10¼ resp. 10¾ Uhr Empfang und Abholung der Turngäste (wie oben). 11½ Uhr Wettturnen am Reck, Pferd und Barren in der Turnhalle. 12½ Uhr Versammlung zum gemeinsamen Mittagessen in den dazu bestimmten Lokalen. 2¼ Uhr Antreten zum Festzug auf dem Roßmarkt. Punkt 3 Uhr Abmarsch nach dem Rathhause. Lied. Festansprache. Fahnenweihe. Marsch nach dem Turnplatze. Auf dem Festplatze: Aufmarsch. Gesang. Ansprache. Gemeinsame Freiübungen. Allgemeines Riegenturnen. Wettturnen in den volksthümlichen Wettübungen des Sechskampfes (Hochspringen, Steinstoßen, Kniewippen auf einem Beine) und im Ringen event. im Wettlauf. Eisenstabübungen des Oberschlesischen Gaues; Musterturnen der Gaue und Vereine. Kürturnen. Verkündigung und Bekränzung der Sieger. Gesang. (Während des Turnens Doppelkonzert auf dem Platze.) 8 Uhr Abmarsch vom Turnplatze zum Rathhause. Abgabe der Fahnen. 8½ Uhr Konzert im Schützengarten und Logen-Garten. Montag den 6. August, 9½ Uhr: Abfahrt vom Bahnhofe nach Slawentzitz. Daselbst Vorführung von Turnspielen. Besichtigung der Parkanlagen. — Der Zentral-Festausschuß trifft schon jetzt Vorkehrungen zur Einquartirung und Bewirthung, auch wird sich derselbe an die einzelnen Eisenbahndirektionen wenden, um Fahrpreisermäßigungen für die Festtheilnehmer zu bewirken.

r. **Verkehrserleichterung.** Vom 20. d. Mts. ab wird die Haltestelle der Posen-Kreuzburger Eisenbahn Schönwald für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden. In Schönwald werden aber nur die Züge 1, 5, 2 und 4 halten.

r. **Gehemmte Passage.** Gestern brach an dem mit Holz beladenen Wagen eines hiesigen Kohlenhändlers auf der Thurmstraße gerade auf der Brücke eine Achse, wodurch die Passage so lange gehemmt wurde, bis das Holz auf einen anderen Wagen geladen war.

r. **Auf der Töpferstraße** ist in einem Grundstücke das unter demselben durchgehende Wasserleitungsrohr undicht geworden und hat die Kellerwohnung unter Wasser gesetzt, so daß dieselbe geräumt werden mußte. Zum Zweck der Reparatur des Rohres ist der Erdboden aufgegraben, und die Passage gesperrt worden.

r. **Unglücksfall.** In der Nähe der Werkstätte der Posen-Kreuzburger Eisenbahn ist am Sonnabend ein Arbeiter beim Ueberschreiten der Schienen von einem daherkommenden Eisenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getödtet worden.

r. **Todtschlag.** Am Sonntag geriethen zwei auf der Warschauerstraße wohnende Arbeiter, welche schon längere Zeit mit einander in Unfrieden gelebt hatten, wieder einmal in Streit, der bald in eine solenne Schlägerei ausartete. Der eine Arbeiter war gerade mit Holzhacken beschäftigt gewesen. Er ergriff ein vor ihm liegendes Scheit Holz und schlug damit so auf den andern ein, daß dieser zu Boden fiel und an den erlittenen schweren Verletzungen gestern Vormittag verstorben ist. Seine Leiche wurde zur Obduktion nach dem Stadtlazareth gebracht. Der Todtschläger wurde heute früh verhaftet.

r **Schlägerei.** Drei Schuhmacher, welche gestern Abend in einer Schänke auf der Breitenstraße dem Branntwein allzusehr zugesprochen hatten, fingen an, laut zu lärmen und zu toben und waren auch bald in eine Schlägerei verwickelt. Der Wirth forderte sie zu wiederholten Malen auf, sein Lokal zu verlassen, und setzte sie, da sie seiner Aufforderung nicht gutwillig Folge leisteten, gewaltsam vor die Thür. Hier setzten sie den Lärm fort, so daß ein Schutzmann herbeieilte und die Ruhestörer aufforderte, ihre Namen anzugeben. Ein Schuhmacher wollte dies nicht thun, insultirte vielmehr den Beamten, so daß dieser zu seiner Verhaftung schritt. Das wollten wiederum die beiden andern nicht zugeben und drangen auf den Schutzmann ein, welcher schließlich alle drei verhaftete.

r. **Einbruch.** In der Nacht zum 15. d. Mts. wurden aus einem kaufmännischen Geschäfte auf der Großen Gerberstraße mittelst Einbruchs ca. 100 M. an Coupons, Papiergeld und kleiner Münze entwendet. Die Diebe waren dadurch in das Zimmer gelangt, daß sie die Jalousien zerschnitten und die Fensterscheiben zerdrückten. Die Werkzeuge, welche sie zum Erbrechen des Pultes, in dem das Geld lag, gebraucht hatten, ließen die Langfinger an dem Thatorte zurück. Es stellte sich später heraus, daß auch diese mittelst Einbruchs gestohlen waren, und zwar aus der Werkstatt eines Schlossers auf der Büttelstraße.

△ **Lissa**, 16. Juli. [Lotteriekollekte. Bestätigung. Statistisches.] Die hiesige königliche Lotterie-Einnahme, welche bisher von dem Kaufmann Winter, bezw. nach dessen Ableben von dem Geschäftsführer der Firma verwaltet worden ist, ist von der königl. Lotteriedirektion zu Berlin nunmehr definitiv dem Apotheker Wimmer übertragen worden. Die Kollekte umfaßt 260 ganze bezw. 1040 Viertel-Loose. — Die Wahl des Apotheker Wimmer zum unbesoldeten Stadtrath, an Stelle des verstorbenen Stadtrath Winter, ist nunmehr von der königl. Regierung zu Posen bestätigt worden. — Im diesseitigen Kreise befinden sich 22 evangelische Schulen mit 42 Lehrern, 39 katholische Schulen mit 49 Lehrern, 3 Simultanschulen mit 3 Lehrern, 1 jüdische Schule mit 3 Lehrern, zusammen 65 Schulen mit 97 Lehrkräften. Die Lehrer des Kreises empfangen für das laufende Etatsjahr zusammen an Stellenzulage 20,902 Mark, an Alterszulage 7850 Mark. Davon entfallen für die Stadt Lissa allein auf die 12 Lehrer der evangelischen Schule 3836 Mark Stellen- und 810 M. Alterszulage; auf die 5 Lehrer der katholischen Schule 920 M. Stellen- und 540 M. Alterszulage; auf die 3 Lehrer der jüdischen Schule 450 M. Alterszulage.

△ **Aus dem Kreise Buk**, 16. Juli. [Gutsvorsteher. Viehkrankheiten.] Der Wirthschaftsinspektor van der Smissen zu Niepruszewo ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Niepruszewo ernannt und bestätigt worden. — Die Rotzkrankheit unter den Pferden des Eigenthümers C. Weiß zu Rojewo, die Tollwuth unter den Hunden in der Gemeinde Borzyslaw und die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh auf dem Dominium Tiesle ist erloschen.

ŏ **Czarnikau**, 16. Juli. [Vorschußverein. Ernte. Ferien. Marktpreise.] Die Mitglieder des hiesigen, im Konkurse stehenden Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft, sind durch die eingesetzte und gerichtlich bestätigte Liquidationskommission aufgefordert worden, das Defizit in Höhe von ca. 97,000 M. zu decken und hat ein jedes Mitglied die Summe von 220 M. bis zum 1. August d. J. an den Rendanten der Liquidationskommission, Herrn Kämmerer Schedler, zu zahlen. — Mit der Ernte haben die größeren Besitzer der Umgegend bereits in den letzten Tagen voriger Woche begonnen, während die bäuerlichen Besitzer auch jetzt noch mit dem Beginn der Ernte zögern. — In der hiesigen höheren Knabenschule und der evangelischen Stadtschule haben die Ferien am 14. d. M. begonnen und währen bis zum 5. August. — Nach der von Seiten des hiesigen Landrathsamtes gegebenen Zusammenstellung der Durchschnittsmarktpreise pro Juni cr. zahlte man in unserer Stadt für 100 Kilogramm Roggen 13,65—14,65 M., für Gerste 11,60—13,65 M., für Hafer 11,95—13,60 M., für Erbsen 17,75 M., für Speisebohnen (weiße) 24,00 M, für Kartoffeln 4,50 M., für Richtstroh 3,25 M. und für Heu 3,75 M. Für 1 Kilogramm Eßbutter zahlte man 1,90 M. und für 1 Schock Eier 2 Mark. Zu Markte gebracht wurden im Ganzen 2100 Kilogramm Roggen, 1900 Kilogramm Gerste und 1100 Kilogramm Hafer.

≏ **Schneidemühl**, 16. Juli. [Vorschußverein. Kriegerverein. Feuer. Ermittelte Brandstifterin. Von der Ostbahn. Personalien.] Der hiesige Vorschußverein hielt gestern in dem Kaufmann P. Schmidt'schen Lokale seine diesjährige zweite ordentliche Generalversammlung ab, zu welcher 16 Mitglieder erschienen waren. Nach dem vom Vorsteher, Rentier Wichert, erstatteten Bericht betrug der Kassenumsatz im zweiten Quartal d. J. in Einnahme 372,821,64 M., in Ausgabe 362,259,58 M. und der Bestand 10,562,06 M. Der Reservefonds hat sich um 57,65 M. auf 4586,94 Mark erhöht, das Mitgliederguthaben dagegen um 147,43 Mark auf 38,025,11 M. verringert, indem 809,03 M. ausgezahlt und nur 661,60 Mark eingezahlt worden sind. An Spareinlagen wurden 27,659,46 M. eingezahlt und 15,561,28 Mark ausgezahlt, so daß sich dieselben um 12,092,18 M. auf 122,839,74 M. erhöht haben. Von der Reichsbank wurden 18,400 M. Darlehne neu aufgenommen, dagegen zurückgezahlt 24,600 M., so daß noch 500 M. Reichsbankdarlehne verbleiben. Die angekauften 33,100 M. Werthpapiere werden im Geldbedarfsfalle zur Lombardirung bei der Reichsbank verwendet. Das eigene Betriebskapital beträgt 42,612,05 M. und das fremde 123,339,74 M., zusammen 165,951,79 M. Betriebskapital. An ausstehenden Forderungen waren am Schlusse des ersten Quartals 154,262,90 M. vorhanden, neu bewilligt wurden 74,539,10 M., dies sind zusammen 228,802 M. Zurückgezahlt wurden 69,448,10 M., so daß die ausstehenden Forderungen jetzt 159,353,90 M. betragen. Die Nettozinsen betrugen 4739,55 M. und die Verwaltungskosten 921,45 M. Klagen und Verluste sind nicht vorgekommen. Die Mitgliederzahl ist 284. Nunmehr fand die Wahl eines stellvertretenden Vorstehers an Stelle des von hier nach Danzig verzogenen Apothekers Kornstädt statt. Dieselbe fiel auf den Eisenbahnsekretär Knitter und wird demselben gleichzeitig das Amt eines Schriftführers übertragen. Bei der Wahl eines Ausschußmitgliedes erhielt der Landgerichtssekretär Manthey die Majorität. Derselbe erklärt sich gleichfalls zur Annahme der Wahl bereit, womit die Sitzung geschlossen wurde. — Heute beging der hiesige Kriegerverein sein Stiftungsfest. Dasselbe begann mit einem Appell um 3½ Uhr Nachmittags im Vereinslokale. Um 4 Uhr fand die Abholung und Ueberbringung der Fahne nach dem Festplatz, im Hill'schen Garten, statt. Leider konnte des ungünstigen Wetters wegen das angekündigte Gartenkonzert nicht stattfinden; die Festtheilnehmer begaben sich daher nach dem Tantowschen Saale, wo sich dieselben durch Musik- und Gesangsvorträge vergnügten. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen. — Am 12. d. Mts. brach auf dem nahe belegenen, dem Gutsbesitzer Otto gehörigen Gute Klappstein Feuer aus, wodurch der Schafstall und drei Familienhäuser ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh ist gerettet worden, jedoch ist sämmtliches Kleeheu, welches bereits eingefahren war, mitverbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt. — Das neulich in dem Dorfe Stömen stattgefundene Brandunglück ist aus Rache gegen den Eigenthümer Arndt durch die 13jährige Arbeitertochter Alwine Kräge daselbst vorsätzlich herbeigeführt worden. Die Brandstifterin ist dem Gericht übergeben. — Seit dem 10. d. Mts. befördert der gemischte Zug Nr. 343 Kreuz-Schneidemühl, welcher um 7 Uhr 2 Minuten Morgens von Kreuz abfährt, und der gemischte Zug Nr. 349 Schneidemühl-Bromberg, welcher von hier um 8 Uhr 36 Minuten Abends abgelassen wird, auch Personen in vierter Wagenklasse. — Der Mühlenbesitzer Berndt zu Schönfeld ist zum Schulvorsteher und Schulkassenrendanten der dortigen Schulgemeinde, und der Eigenthümer Rautenberg ist zum Ortsschulzen für die Gemeinde Heliodorowo gewählt und bestätigt worden.

≏ **Schneidemühl**, 16. Juli. [Meteor. Besitzveränderung. Landtagsabgeordnetenwahl.] Gestern um 10 Uhr 30 Minuten Abends beobachteten wir hier am nördlichen Himmel ein Meteor von beträchtlicher Größe, welches trotz des Mondscheines seines intensiven bräunlichen Lichtes wegen allgemein auffiel. Die Bewegung war eine südwestliche. — Das Rittergut Collin bei Wissek, welches bisher dem Rittergutsbesitzer Collin gehört hat, ist jetzt durch Kauf in den Besitz eines Barons v. Senden übergegangen. — Durch die Ernennung des Landraths Freiherrn v. Ketelhodt zu Deutsch-Krone zum herzoglich sächsischen Geheimen Staatsrath ist das eine Landtags-Abgeordnetenmandat für den Wahlkreis Deutsch-Krone-Flatow erledigt. Seitens der Großgrundbesitzer des Kreises Deutsch-Krone wird schon jetzt eifrig für den konservativen Kandidaten Grafen zu Stolberg-Tütz agitirt. Das zweite Mandat des genannten Wahlkreises hat der hiesige Landgerichts-Präsident v. Bismarck inne.

II **Bromberg**, 16. Juli. [Brennertag.] Gestern und vorgestern fand hierselbst im Gambrinus-Lokale (Leue'sche Brauerei) ein allgemeiner Brennertag statt, mit dem zugleich die Generalversammlung des Vereins preußischer Brennerei-Verwalter verbunden war. Es hatten sich zahlreiche Vereinsgenossen aus Ost-, Westpreußen, Posen und Pommern eingefunden. Vorgestern Nachmittag 2 Uhr versammelten sich die Delegirten, die Vorstände und das Festkomite. Von den ersten wurde zunächst eine Revision der Kassenbücher und der Belege 2c. vorgenommen, worauf nach dem Erscheinen des Vorsitzenden Brennereiverwalters Dams-Laskowitz um 3 Uhr und einer kurzen Begrüßungsrede Herr Urbanski den Kassenbericht erstattete. Darnach besitzt der Verein gegenwärtig ein Vermögen von 6740,10 M. Die Mit-

gliederzahl beläuft sich auf 180 Mitglieder. Nach Feststellung des Etats für das laufende Jahr auf 2887 M. wurde zweien Wittwen von früheren Mitgliedern eine Unterstützung von je 30 M. bewilligt. Demnächst kam die Elevenfrage zur Besprechung. Der Vorsitzende führte hierbei aus, daß in Preußen ca. 30,000 Brenner existirten, welche weit das vorhandene Bedürfniß deckten, da nur 6000 Brennereien vorhanden seien. Es sei daher nothwendig dem Andrange zum Brennereifache zu steuern und bei der Annahme von Eleven recht vorsichtig zu sein. In der gestrigen Hauptversammlung waren wohl, da auch Nichtbrenner erschienen waren, 300 Personen anwesend. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem längeren Vortrage, in welchem er die Erfolge des Vereins hervorhob. Der Verein sei bemüht gewesen durch das Vereinsorgan belehrend auf die Vereinsmitglieder zu wirken als auch bei Todesfällen von Kollegen den Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren. Der Verein sei am 13. Juni 1873 gegründet worden, begehe also gegenwärtig sein 10jähriges Stiftungsfest. Nach 4 Jahren habe derselbe schon 177 Mitglieder gehabt. Nach beendetem Vortrage, welcher mit einem Hoch auf das Gedeihen des Vereins schloß, hielt Dr. Wettelshöfer-Berlin einen Vortrag über „das Gebiet der Hefenführung" und Brennereiverwalter Groeting-Hoppenrode über das Thema: „Was hat der Verein in den 10 Jahren seines Bestehens erreicht und was muß er zu erreichen sich bestreben." Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten fand ein Konzert statt, an welches sich ein Festessen und nach demselben ein Tanzkränzchen reihte. Heute sind die meisten Mitglieder wieder in ihre resp. Heimath gereist. Als Versammlungsort für das nächste Jahr ist Posen bestimmt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

⊕ **Bromberg,** 16. Juli. [Eine Ehrengerichts-Entscheidung in einer Duellsache.] In einer im vorigen Jahre hierselbst stattgehabten Schwurgerichtssitzung glaubte sich der Vertheidiger des Angeklagten, ein hiesiger Rechtsanwalt und Reserveoffizier, durch den Ton und die Ausdrucksweise des Vorsitzenden des Schwurgerichts, den dieser in Folge zum Theil sich widersprechender Anträge Seitens des Vertheidigers gebraucht hatte, beleidigt und schickte demselben in der Person eines hiesigen Kaufmanns und Landwehrhauptmanns einen Kartellträger, welcher den Vorsitzenden zum Duell herausforderte. Die Herausforderung wurde Seitens des Geforderten nicht angenommen, dem Kartellträger von diesem vielmehr erklärt, daß er diese dienstliche Angelegenheit nur in dienstlicher Weise erledigen werde. Diese Erledigung ist denn auch auf diesem Wege erfolgt, denn in dem ehrengerichtlichen Verfahren wider den betreffenden Rechtsanwalt hat der Ehrengerichtshof in Leipzig in seiner Sitzung vom 25. Mai d. J. für Recht erkannt, das Urtheil des Ehrengerichts der Anwaltskammer des Bezirks des Ober-Landesgerichts zu Posen vom 31. März 1883 dahin abzuändern, daß der Angeschuldigte wegen Verletzung seiner Berufspflichten mit einem Verweise zu bestrafen und ihm die baaren Auslagen des Verfahrens zur Last zu legen sind. Die Anwaltskammer in Posen hatte auf Freisprechung erkannt. — Aus den Gründen des Erkenntnisses ist der Passus, welcher sich auf die Herausforderung bezieht, da derselbe die Ansicht des höchsten Gerichtshofes zum Ausdrucke bringt, von ganz besonderer allgemeiner Bedeutung. Derselbe lautet: „Der Angeschuldigte mußte sich sagen, daß R. R. diese Herausforderung (ganz abgesehen von der Strafbarkeit des Zweikampfs) nicht annehmen konnte, ohne seine speziellen Richterpflichten in grober Weise zu verletzen. Wo es sich um Beleidigungen handelt, welche im sozialen Verkehr zugefügt sind, mag die Herausforderung unter Umständen eine gewisse Entschuldigung finden; dagegen gebietet die Amtspflicht jeden Versuch, durch dieses Mittel gegen eine Amtshandlung (und wäre dabei auch von Beamten unrichtig gehandelt) zu reagiren, entschieden zurückzuweisen und zwar auch dann, wenn eine unzweifelhafte Beleidigung vorliegt. Es darf nicht die Meinung aufkommen, als habe der Richter seine amtlichen Handlungen durch Annahme einer Herausforderung zu vertreten. Auch der Anwalt ist Organ der Rechtspflege und berufen, eine unabhängige Rechtspflege zu fördern, namentlich auch dadurch, daß er die Achtung vor den Trägern der richterlichen Gewalt und das Vertrauen, da ihm gegen Unbilden des einzelnen Richters die Vorgesetzten desselben ausreichende Genugthuung gewähren werden, nicht aus dem Auge setzt. Der Angeschuldigte hat aber der Rechtspflege einen sehr schlechten Dienst erwiesen, indem er wegen eines mit durch sein Verhalten herbeigeführten Vorganges, in welchem er nicht einmal nothwendig eine Beleidigung finden mußte, den Weg der Herausforderung wählte, und dadurch die Herausforderung zum Duell, welche im gewöhnlichen sozialen Leben eine gewisse Entschuldigung finden mag, auf ein Gebiet übertrug, auf welchem dieselbe völlig unberechtigt ist. Diese in der Sache liegende Eigenthümlichkeit von Differenzen, welche aus dienstlicher Veranlassung entspringen, ist grade in Bezug auf die Frage des Zweikampfs auf einem andern Gebiete sehr bestimmt zum Ausdruck gekommen. (Verordnung vom 20. Juli 1843 über die Ehrengerichte im preußischen Heer. Gesetz-Samml. 1844. S. 299. § 2)."

Juristisches.

* Laut Urtheiles des Reichsgerichtes vom 9. Juni 1882 sind bei Berechnung des Wartegeldes für Reichsbeamte, welche zur Disposition gestellt werden, genau dieselben Grundsätze maßgebend, welche bei Berechnung der Person, in Gemäßheit der §§ 42—44 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 Platz greifen.

* Auch in dem Vorlesen einer Schrift, welche ehrenrührige Behauptungen enthält, kann eine nach § 186. Reichs-Str.-Gesetz-Buches, (Geldstrafe bis 1500 M. oder Gefängniß bis zu zwei Jahren) strafbare Beleidigung liegen, jedoch fällt nicht jedes solches Vorlesen unter dies Strafgesetz; zur Strafbarkeit erforderlich ist vielmehr der Wille des Vorlesenden, die beleidigende Behauptung zur Kenntniß eines Dritten zu bringen und das Bewußtsein desselben, daß Derjenige, auf welchen sich die ehrenrührige Behauptung bezieht, in den Augen des Dritten, durch das Vorgelesene verächtlich erscheinen könne. — Erk. des R.-G. v. 30. März 1882.

* Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn durchschneidet die in der Stadt Potsdam belegene Saarmunder Straße.

Eines Tages im April v. J., als ein Zug beregten Straßenübergang passiren sollte, es war gerade um die Mittagszeit, lief ein in Begleitung seiner dreizehnjährigen Schwester befindliches Kind von 5½ Jahren unbemerkt durch die geschlossene Barriere auf das Bahngeleis.

Dasselbe wurde von dem herankommenden Zuge erfaßt und schwer verletzt.

Der Vater des Kindes klagte auf Grund des Haftpflichtgesetzes gegen die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz, d. h. auf Kurkosten, Unterhaltungsrente und Ausstattung.

Diesem Anspruche gegenüber erhob die Eisenbahngesellschaft folgende Einwendungen:

Das Kind sei durch die vorschriftsmäßig geschlossene Barriere, trotz warnenden Zurufes der dort postirten beiden Bahnwärter und des anwesenden Publikums, auf den in langsamem Tempo herannahenden Zug zugelaufen. Eventuell liege ein grobes Versehen der Eltern vor, da sie ihr Kind unter der ungenügenden Aufsicht einer dreizehnjährigen Schwester an einen so gefährlichen Ort, wie ein belebter Bahnübergang sei, geschickt hätten.

Gitterwerk sei für Barrieren nicht vorgeschrieben, zum Ueberfluß sei an dem Uebergange, neben dem ordentlichen Bahnwärter noch ein sog. Kinderwärter postirt gewesen. Uebrigens charakterisire sich der Unglücksfall als ein durch „höhere Gewalt" verursachter, als ein durch vernünftigen Verkehrsregeln entsprechende Maßnahme nicht anwendbarer.

Das Reichsgericht hat, in Uebereinstimmung mit den beiden Vorinstanzen, die Eisenbahngesellschaft verurtheilt. In der Begründung des Urtheiles wird ausgeführt:

Von einer Verschuldung eines 5½jährigen Kindes könne gesetzlich keine Rede sein, ebensowenig könne Verschuldung der Eltern vorliegend angenommen werden, welche übrigens, wenn sie selbst vorhanden wäre, den zu Gunsten des Kindes geltend gemachten Ansprüchen in keiner Weise präjudiziren würde.

Um den Einwand der „höheren Gewalt" zu einem rechtlich durchgreifenden zu machen, hätte Beklagte darthun müssen, daß Alles geschehen sei, um einen derartigen Unfall als einen unabwendbaren erscheinen zu lassen. — Daß aber vorliegend die möglichen Schutzvorrichtungen keineswegs erschöpft worden seien, ergebe sich schon daraus, daß Beklagte nach geschehenem Unfalle die Barriere mit einem abfallenden Gitterwerke versehen habe. — Erkenntniß des Reichsgerichtes vom 23. Mai 1882.

Aus den Bädern.

Cranz, 12. Juli. (Original-Correspondenz.) Unter der großen Zahl der Ostseebäder findet Cranz in Folge seiner freundlichen Lage, seiner vorzüglichen Bäder und der Vielseitigkeit seiner sonstigen Heilfaktoren eine von Jahr zu Jahr steigende Würdigung, die sich auch in dieser Saison durch eine selten erreichte Frequenz dokumentirt. Die am 8 Juli ausgegebene Kurliste giebt die Zahl der bereits anwesenden Kurgäste auf 2034 an. Die Witterung ist anhaltend schön, die See trotzdem meist bewegt. Die neu eingerichteten Moorbäder erfreuen sich gleich im ersten Jahre ihres Bestehens des lebhaftesten Zuspruchs und zeigen, einen wie glücklichen Griff die königliche Bade-Verwaltung durch die Einrichtung dieses in der Medizin so geschätzten und bis dahin für die Bewohner unserer Provinz und Nachbarschaft so schwer zu erreichenden Heilmittels gethan hat. Für die Verschönerung der Anlagen und Promenaden ist auch in diesem Jahre in reichstem Maße gesorgt. Die Uferpromenade ist mit zahlreichen geschmackvollen und bequemen Bänken und einem zierlichen und festen Gebäude versehen. Die Anlagen in der Plantage sind durch kunstvolle Statuen verschönt. Neue Promenadenwege sind angelegt, unter diesen als besonders erwähnenswerth ein mitten durch den Wald führender Fußweg nach Grenz, der diesen als Zielpunkt für Fußgänger so beliebten Haffort bequemer und schneller erreichbar macht. — Das in verflossener Woche neu gewählte Badegesellschaftskomite ist eifrig bemüht, für die Unterhaltung der Badegäste zu sorgen. Außer dem laufenden Wochenprogramm hat bereits ein Silberschießen und eine zahlreich besuchte und sehr beifällig aufgenommene Vorstellung des Königsberger Schützenhaustheaters stattgefunden. Eine für diese Woche projektirte Gondelfahrt hat wegen unruhiger See noch nicht ausgeführt werden können und ist für den nächsten geeigneten Abend in Aussicht genommen. Inzwischen werden von dem Badegesellschaftskomite die eifrigsten Vorbereitungen für das demnächst zu arrangirende Sommerfest und für musikalische Soiréen getroffen. Auch an Konzerten renommirter Künstler wird es in den nächsten Wochen nicht fehlen.

.—. Aus der Verwaltung.

In Breslau wird eine Bier- und Wildpretsteuer als Kommunalsteuer erhoben.

Ein Jeder, welcher Bier oder Wildpret nach Breslau bringt, darf den Transport nur durch solche Stadt-Eingänge bewirken, welche mit zur Erhebung der Steuern befugten Thor-Expeditionen besetzt sind. Der Erhebung liegt ein besonderes Regulativ zu Grunde; der Einbringer ist verpflichtet, sobald er das städtische Terrain erreicht hat, bis zur nächsten Abfertigungsstelle die Steuerstraße inne zu halten. Wer Bier und Wildpret in die Stadt einbringen will, ist verpflichtet, Gattung und Menge nach demjenigen Maßstabe, welchen der bezügliche Tarif der Versteuerung zum Grunde legt, mündlich anzumelden und die die Ladung begleitenden Frachtbriefe, Ladungsverzeichnisse 2c. vorzulegen. Die Steuer wird nach Maßgabe dieser Ausweise, andernfalls durch Schätzung bezw. Vermessung nach folgendem Tarif erhoben:

a. Von dem in Breslau eingeführten Bier pro Hektoliter Bier 66 Pf., ½ Hl. 33 Pf., ¼ Hl. 17 Pf., ⅛ Hl. 8 Pf. Geht Bier in Gebinden von mehr als 1 Hektoliter Inhalt ein, so wird die Abgabe nach Verhältniß des zu ermittelnden Inhalts erhoben. Von der Steuer befreit ist Bier, welches in Mengen von weniger als ⅛ Hl. eingeht, welches durch Breslau nur durchgeführt wird und Bier, von welchem auf die in der Zollordnung vorgeschriebene Weise dargethan wird, daß dasselbe als ausländisches Ein- oder Durchgangs-Gut die zollamtliche Behandlung bereits bestanden hat, oder derselben noch unterliegt.

b. Als Wildsteuer werden folgende Beträge erhoben: für ein Stück Rothwild 9 M., ein Stück Damwild 6 M., ein wildes Schwein 4,50 M., für einen Frischling 2 M., ein Reh 2 M., einen Fasanen, eine Waldschnepfe, ein Birkhuhn, ein Haselhuhn, einen Auerhahn oder einen Trappen 50 Pf., für einen Hasen 20 Pf., ein Rebhuhn, eine wilde Gans oder eine wilde Ente 10 Pf. Theile der Wildstücke werden entweder zur Hälfte oder einem Viertel des Steuerbetrages belastet. Befreit von der Steuer ist dasjenige Wildpret, welches durch Breslau nur durchgeführt wird und dasjenige Wildpret, welches von dem nicht zum Zollvereine gehörigen Auslande eingeht, unter den dieserhalb bestehenden Voraussetzungen (Ges.-S. S. 141, 1841).

Bei der Wiederausfuhr (nicht Durchfuhr) findet keine Steuer-Restitution statt. Bei den Defraudationen kommen die für die Schlachtsteuer giltigen Bestimmungen in Anwendung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Von der preußisch-russischen Grenze,** 15 Juli. Im Monat Juni sind auf der königlichen Ostbahn im Durchschnitt pro Tag folgende beladene Achsen befördert worden:

Nach Westen von	Eydtkuhnen	83 (146)	Achsen,
„ „ „	Ottloschin	49 (66)	„
Nach Osten „ „	Eydtkuhnen	28 (43)	„
„ „ „	Ottloschin	86 (86)	„
„ „ „	Berlin	160 (222)	„
Nach Berlin von	Osten	313 (360)	„

Die eingeklammerten Zahlen gelten für denselben Monat des Vorjahres.

Vergleichen wir die Anzahl der im Juni dieses Jahres beförderten Achsen mit demselben Monat des Vorjahres, so ersehen wir nur zu deutlich, daß der Güterverkehr über Station Eydtkuhnen von und nach Rußland einen ganz bedeutenden Niedergang erlitten hat. Namentlich auch nach Rußland ist die Güterbewegung eine sehr matte; in Folge dessen herrscht in der Geschäftswelt an der Grenze eine große Stille, so daß einzelne Speditionsfirmen die Unkosten nicht decken können. Von Rußland gehen meistens Flachs- und Hanfsendungen nach dem Westen. Die Holzzufuhr bleibt jedoch zum größten Theil an der Grenze und es werden alsdann die bereits bearbeiteten Hölzer nach der Umgegend auf dem Landwege per Achse befördert. Der Viehverkehr über Eydtkuhnen würde sicher ein weit größerer sein, wenn nicht die hohen Hitzegrade ein Veto einlegten. Es stehen bei solchen Transporten während heißen Tagen bekanntlich große Verluste auf dem Spiele.

Vor Kurzem traf an der Grenze der erste Waggon mit russischem Petroleum ein und inaugurirte so gleichsam eine neue Handelsbranche. Zwar gilt auch hiervon, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, doch sollen, wie wir hören, weitere Anstrengungen gemacht werden, um eine neue Petroleum-Aera anzubahnen. Höchst interessant ist die Konstruktion dieses ersten Petroleum-Waggons. Auf einem Plateauwagen liegt nämlich ein in Dampfkesselform gearbeitetes, cylindrisches eisernes Gefäß mit starken Wänden, welches 6 Meter lang ist, 1½ Meter im Durchmesser hat und mit starken eisernen Bändern unverrückbar befestigt ist. Auf der oberen Seite des Kessels befindet sich ein Ventil zum Füllen, auf der untern Seite eine Verschraubung zum Abfüllen. An letztere wird ein starker, mit Spiralen versehener Schlauch befestigt, dessen Ende mit Hahnkegel und Mundstück versehen ist. Soll nun abgefüllt werden, so wird zunächst das obere Ventil geöffnet; die zu füllenden Fässer werden mit dem Mundstück durch Hineinstecken desselben in das Spundloch in Verbindung gebracht, der Hahn wird geöffnet und in noch nicht ganz einer Minute ist ein Petroleumfaß gefüllt, verspundet und ein neues Faß zum Füllen bereit gestellt. Ein derartig hergestellter Kessel enthält ungefähr 60 bis 70 Fässer Petroleum und ist innerhalb einer Stunde entladen. Die Petroleum-Kompagnie in Königsberg hat diesen einen Waggon versuchsweise kommen lassen. Stellen sich die Unkosten nicht zu hoch, so werden größere Sendungen eintreffen. Es sind allerdings noch manche Schwierigkeiten zu heben; es mangelt zunächst an der Entladestelle an einem geeigneten Platz zum Aufbau eines hölzernen Schuppens u. s. w. Bei der Abfüllung ist ein preußischer Steuerbeamter zugegen, in dessen Gegenwart Tara und Nettogewicht festgestellt wird. Dann kommt der Zoll. Ist dieser bezahlt, und sind noch einige andere Formalitäten erledigt, so kann die Versendung ungehindert vor sich gehen.

** **Bericht über Rum, Arrac und Cognac** von Haensel und Denz in Hamburg. (Herbstsaison 1883.) Unsere Korrespondenten in Kingston (Jamaica) schreiben uns, daß die diesjährige Zuckerrohr-Ernte auf jener Insel sich quantitativ besser als die Durchschnitts-Ernte der letzten fünf Jahre gestalten wird, wenn auch die heutige Rumproduktion auf circa 4000 Puncheons weniger als 1882 geschätzt wird. Langjährige Erfahrungen lehren, daß bei großen Zuckerrohr-Erträgen die Qualität der Rums beeinträchtigt wird, wo hingegen bei kleinen Ernten der gewonnene Rum von guter Qualität ist. Diese und besonders die letzte Saison sind für die Plantagenbesitzer auf Jamaica in Folge der geernteten großen Menge Zuckerrohr äußerst günstig gewesen, weil Quantität besser als Qualität zahlt, und lieferte besonders die Zuckerfabrikation äußerst günstige Resultate, weil die Preise für westindischen Zucker gestiegen und die für Rum gefallen sind. Hätten die Pflanzer dieses eher gewußt, so wäre sicherlich weniger Rum, zu Gunsten des Zuckers, produzirt worden. In der nächsten Saison dürfte so wenig Rum wie möglich hergestellt werden, und der Zucker wird wahrscheinlich wieder, wie in diesem Jahre, direkt auf der Insel Jamaica durch nordamerikanische Händler aufgekauft werden. Die Jamaica-Rum-Produktion im Jahre 1882 war seit dem Jahre 1841 die größte, und die diesjährige verspricht, soweit man bis jetzt beurtheilen kann, ebenfalls belangreich zu werden. Nach London wurden in den ersten 6 Monaten 1883 importirt:

	1883	1882	1881	1880	
Jamaica-Rum . . .	6380	10,424	6717	9122	Puncheons,

und waren daselbst die Bestände Mitte Juni:

	1883	1882	1881	1880	1879	
Jamaica-Rums . . .	13,245	13,475	11,361	12,800	11,306	Puncheons,
andere Sorten Rums	11,837	12,423	11,133	20,230	21,337	„
in Summa .	25,082	25,898	22,494	33,030	32,643	Puncheons.

Konsum und Export von London:

im ersten Semester 1882 . . . 13,938 Puncheons
„ „ „ 1883 . . . 17,843 „

Es ist noch sehr bemerkenswerth, daß feine Qualitäten Rum seit Jahren nicht so theuer wie gegenwärtig gewesen sind. Der Grund dafür liegt in dem Faktum, daß wenig bessere Rums produzirt worden sind. Die alten Vorräthe von feinen Marken vermindern sich schnell, so daß, falls im nächsten Jahre wieder eine reichliche Ernte gemacht werden sollte, welche an feinen Rums nur geringen Ertrag bedingt, äußerst hohe Preise für Letztere kommen müssen. Einige Partien Batavia-Arrac schwimmen gegenwärtig auf Amsterdam, und da die Bestände überall von nicht großem Belang sind, so werden sie, wenn die Qualität gut ist, reger Kauflust begegnen. Die Preise sind wenig verändert, doch fest, und dürften ihren Standpunkt gut behaupten. Der Konsum von Cognac ist in diesem Jahre größer als sonst gewesen; die Preise haben sich auf ihrer Höhe gehalten, und scheint nur die Aussicht auf günstigere Weinernten der Preissteigerung für diesen Artikel Einhalt zu thun.

** **Badische 35 Fl.-Loose de 1845.** 150. Gewinnziehung am 30. Juni 1883 zu den am 31. Mai 1883 gezogenen Serien.

Gezogene Serien. Ser. 80 221 255 308 309 356 371 411 682 982 1355 1366 1976 2044 2159 2737 2759 2981 3392 3555 3644 3652 3878 3999 4073 4346 4435 4891 5190 5191 5199 5370 5689 5994 6034 6293 6413 6580 6903 7569.

Gewinne: à 1714,29 M. Nr. 12710 714 20509 107920 169568 182575 193873 199914 268499 378416.

à 128,58 M. Nr. 3951 954 955 956 957 960 963 964 966 967 968 970 972 973 974 975 976 977 978 982 983 987 991 992 993 999 — 4000 — 11003 4 6 8 9 12 13 19 20 23 28 29 31 32 34 37 38 40 41 43 45 47 48 49 50 — 12701 703 707 709 711 713 715 716 720 721 722 726 727 728 729 730 731 732 733 735 736 739 743 746 747 — 15352 353 355 358 359 360 370 374 375 376 377 378 379 381 384 386 387 388 379 392 393 395 397 401 402 406 408 409 410 411 412 414 416 417 422 428 430 431 434 435 437 439 440 443 444 447 — 17752 753 754 755 756 759 760 761 762 767 768 769 770 771 774 775 777 778 779 780 782 786 787 790 791 799 — 18501 502 503 504 506 507 508 509 510 512 515 516 520 521 523 524 526 527 533 535 537 542 543 545 546 547 550 — 20501 502 503 505 508 510 514 515 516 517 519 523 527 529 530 531 533 535 536 537 538 541 543 545 547 549 550 — 34051 52 56 57 58 59 61 67 68 70 71 72 74 77 79 82 83 84 85 87 88 90 92 94 96 97 99 — 49051 53 56 58 59 60 61 63 68 69 70 74 75 77 79 80 82 83 84 86 89 91 92 93 97 — 67701 702 707 709 710 711 717 720 722 723 728 729 730 732 733 735 737 740 744 745 746 749 — 68252 253 255 256 259 261 265 266 269 270 273 274 276 278 282 285 287 290 293 296 297 298 299 300 — 98751 753 755 758 759 765 767 770 771 772 773 775 778 780 781 782 786 787 789 690 791 792 793 796 797 799 800 — 102152 160 163 164 166 168 169 170 172 174 175 177 179 180 181 183 184 186 187 188 190 191 193 199 — 107903 905 909 912 916 917 918 919 921 922 928 929 932 933 934 938 940 941 944 945 — 136801 804 807 812 813 814 815 816 819 823 824 825 827 829 830 832 834 835 836 839 841 842 843 844 845 846 849 850 — 137901 903 904 905 913 914 916 917 920 921 922 924 925 927 931 932 934 937 939 943 944 946 947 950 — 149001 4 5 6 9 10 11 12 14 15 18 21 23 34 38 40 41 44 46 48 50 — 169551 553 555 556 558 560 562 566 567 571 574 576 580 583 588 589 591 592 596 598 599 600 — 177701 703 704 705 706 707 708 711 712 713 715 716 721 724 725 726 727 728 731 732 734 739 740 741 742 743 744 745 746 749 750 — 182151 152 153 154 155 156 158 162 163 164 165 166 168 172 175 177 180 181 182 184 185 189 190 191 192 193 194 198 200 553 556 558 562 563 564 566 567 568 571 572 577 579 581 582 583 585 587 588 594 597 — 193851 853 855 856 857 859 861 862 863 864 867 868 872 878 879 883 884 886 887 889 892 894 895 898 — 199903 904 905 908 912 913 915 920 921 922 923 925 928 929 933 934 935 937 939 940 943 944 946 947 948 949 — 203601 602 604 606 608 609 610 611 613 615 617 619 622 624 625 627 631 632 633 635 639 640 641 642 644 645 646 648 649 — 217254 256 257 258 259 261 262 264 265 268 269 270 271 272 274 275 276 279 281 282 285 286 289 290 293 296 299 300 — 221702 706 707 708 709 711 714 715 716 717 722 728 729 730 731 732 734 736 738 739 740 742 745 747 — 244502 509 510 511 516 518 520 521 524 526 527 528 531 532 533 534 535 537 542 544 546 548 549 550 — 259452 453 454 456 457 459 462 464 469 472 474 475 479 480 481 48[illegible]

484 489 493 496 499 500 501 506 509 510 513 514 516 518 519
522 523 524 526 527 531 533 534 537 542 543 544 545 547 549 550
901 910 915 916 917 918 920 925 927 928 929 931 932 934
937 938 940 942 945 946 — 268457 458 459 463 465 467 468
470 471 473 476 477 479 482 485 487 489 491 493 494
495 497 498 500 — 284403 404 405 408 409 410 411 416
417 419 420 421 422 425 426 428 430 431 435 437
438 439 440 443 445 447 448 — 299653 654 656 657 659
660 664 665 666 667 670 673 674 676 677 678 679 681 682 689
690 692 694 695 696 698 699 — 301652 654 655 656 660 661 662
663 664 665 667 669 670 671 672 674 675 677 678 679 682 683
684 686 689 691 692 693 695 696 697 — 314608 610 612 613 614
616 621 623 628 635 636 639 640 643 644 — 320602 603 604 606
607 608 615 618 621 622 624 625 627 628 633 635 640 644 645
647 649 650 — 328951 955 956 959 960 961 964 966 969 970 972
973 974 975 976 982 983 986 989 990 997 — 345101 103 105 106
108 110 111 115 116 118 120 124 126 127 128 129 131 132 133
134 136 138 141 144 145 147 — 378402 403 404 405 406 407 410
411 412 413 414 422 423 425 428 431 436 437 439 441 443 445
446 447 448 450. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 106,29 M.

Vermischtes.

* **Ein Pistolenduell** mit tödtlichem Ausgang fand vor einigen Tagen im Guttenberger Walde bei Würzburg statt. Von den beiden Kontrahenten erhielt der Studiosus Moschel vom Korps „Moenania" (früher bei den Heidelberger „Rhenanen") einen Schuß in den Unterleib, der seinen Tod nach wenigen Stunden herbeiführte. Die Kugel war auf der rechten Seite eingedrungen (Moschel stand in Halbfront) und kam auf der linken Seite zum Vorschein. Der Gegner, Angehöriger des Korps „Bavaria", ein Amerikaner, wurde flüchtig. Die Veranlassung zu dem traurigen Vorgang ist bis jetzt unbekannt.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: S. Ptaszynski in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht
aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Schwerin a. W.

10. Juli. Leder, 219, Steinkohlen, von Stettin nach Kolo. Gericke, 16646, Kantholz, von Stobnica nach Berlin. Vogel, 580, Güter, von Magdeburg nach Posen. Seedorf, 17486, Bretter, von Neubaus nach Hamburg.
11. Juli. Krüger, 16894, Kantholz, von Obersitzko nach Berlin. Richter, 18065, Thon, von Halle nach Kolo. Martins, 1153, Dachsteine, von Zirke nach Driesen. Krieg, 203, Roggen, von Kolo auf Ordre.
12. Juli. Strauß, 14073, Naberzill, 964, Kaschube 1204, Faschinen, von Waize stromab. Becker, 3229, Sommer 277, Spiritus von Posen nach Hamburg. Jankowski, 1936, Peters, 7254, Brennholz, von Obersitzko nach Berlin.

Börsen-Telegramme.
(Wiederholt.)

Berlin, den 17. Juli. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.16.			Not.v.16.
Pos. Crzb. E. St.-Pr.	100 —	99 90	Russ. zw. Orient. Anl.	57 25	57 25
Dels-Gn. = = =	85 50	86 75	= Bod.-Kr. Pfdb.	86 40	86 25
Halle Sorauer = =	112 —	112 —	= Präm-Anl 1866	131 80	132 —
Ostpr. Südbahn St A	119 80	119 10	Pos. Provinz-B.-A.	121 25	121 25
Oberschlesische = =	271 30	271 30	Landwirthschft. B. A.	77 —	77 —
Kronpr. Rudolf = =	71 75	71 60	Posener Spritfabrik	81 —	80 60
Oestr. Silberrente	68 —	68 —	Reichsbank	150 60	150 40
Ungar 5% Papierr.	74 25	74 25	Deutsche Bank Akt.	150 25	150 10
do. 4% Goldrente	75 90	76 —	Diskonto Kommandit	195 50	195 90
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 30	94 40	Königs-Laurahütte	133 90	133 —
= = 1880	72 90	73 10	Dortmund St.-Pr	97 —	96 80

Nachbörse: Franzosen 556 — Kredit 505 50 Lombarden 270 50

Galizier. E.-A.	125 30	125 25	Russische Banknoten	199 25	199 40
Pr. konsol. 4% Anl	102 —	102 10	Russ. Engl. Anl. 1871	87 75	87 75
Posener Pfandbriefe	101 50	101 40	Poln. 5% Pfandbr.	62 75	62 75
Posener Rentenbriefe	101 —	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 80	54 90
Oester. Banknoten	170 90	171 —	Oester. Kredit-Akt.	505 —	505 50
Oester. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	555 50	557 —
1860er Loose	122 25	122 30	Lombarden	270 50	271 —
Italiener	91 25	91 30	Fondst. geschäftslos		
Rum. 6% Anl. 1880	103 90	103 90			

Auf Grund des Gesetzes betreffend die Abwehr und Unterdrückung von **Viehseuchen**, findet am **4. August d. J.** eine wiederholte Aufnahme des **Vieh- und Pferdebestandes** und die Einziehung der Abgaben zur Bestreitung und Entschädigungskosten statt. Das namentliche Verzeichniß der Besitzer liegt in der Zeit **vom 9. bis 25. August c.** auf dem Rathhause Zimmer Nr. 14 zu Jedermanns Einsicht offen, um den Betheiligten Gelegenheit zu geben, bei der Aufnahme vorgekommene Irrthümer berichtigen zu lassen.

Etwaige **Reklamationen** sind innerhalb 10 Tagen bei der königlichen Regierung hierselbst anzubringen.

Posen, den 15. Juli 1883.

Der Magistrat.

Submission.

Die für den Neubau des königlichen Provinzial-Steuer-Direktions-Gebäudes hierselbst erforderlichen **Dachdeckerarbeiten inkl. Material** im veranschlagten Betrage von rot. 5270 Mark sollen in öffentlicher Submission vergeben werden und habe ich hierzu Termin auf

Montag den 30. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau, Wilhelmsstraße 31, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen 2c. während der Geschäftsstunden zur Einsicht ausliegen.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten und Proben sind porto- und spesenfrei an genanntes Bureau zur Terminsstunde einzureichen, von welchem auch Anschlagsextrakte und spezielle Bedingungen gegen 0,60 Mark Kopialien verabfolgt werden.

Der Zuschlag an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Posen, den 17. Juli 1883.

Der königliche Bauinspektor.
J. V.:
Der Regierungs-Baumeister.
Promnitz.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Schrimm, Kreis Schrimm, unter Nr. 336 u. 340 belegenen, dem Müllermeister **Valentin Ritter** und seiner Ehefrau Josepha geb. Pomorska gehörigen Grundstücke, von denen a) Nr. 336 im Flächeninhalte von 7 a 70 qm mit einem Nutzungswerthe von 24 M., b) Nr. 340 im Flächeninhalte von 6 a 90 qm. mit einem Nutzungswerthe von 450 M. zur Gebäudesteuer veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 27. Juli 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 1185 Mk.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 28. Juli 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 26. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Fleischermeister **August Langner**'schen Eheleuten zu Zerkow gehörige, zu Zerkow belegene, im Grundbuche von Zerkow Band 121 Blatt Nr. 80 verzeichnete städtische Grundstück nebst Zubehör soll

am 22. Septbr. 1883,
Vormittags 9¼ Uhr,

im Gerichtstagslokale zu Zerkow im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 22. Septbr. 1883,
Vormittags um 10½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer nicht und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 295 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Wreschen, den 3. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Pleschen unter Nr. 209 belegene, im Grundbuche von Pleschen Band V Blatt 65 seqq. eingetragene, der **Petronella Brodnicka** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 5 a 60 qm der Grundsteuer nicht unterliegt u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 276 Mark veranlagt ist, soll schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation

den 21. Sept. 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 21. Sept. 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftslokale des Amtsgerichts Pleschen anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pleschen, den 20. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Schwetzkau, Fraustädter Kreises, belegene, im Grundbuche von Schwetzkau Band I Blatt Nr. 41 eingetragene, der **Magdalena Fritsch** verehelichten Ackerbürger **Eichert** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 4 a 30 qm Hofraum u. Garten nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 17. Sept. 1883,
Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine zur Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 21. Sept. 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftslokale des Amtsgerichts Pleschen anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pleschen, den 20. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Rügenwalde, den 13. Juli 1883.

Offene Kommunal-Thierarztstelle.

Die Stelle des hiesigen Kommunal-Thierarztes wird zum 1. Oktbr. d. J. frei und soll demnächst durch einen **approbirten** Thierarzt wieder besetzt werden. Mit der Stelle ist eine feste Remuneration von 300 M. jährlich aus der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse verbunden.

Aus der dem Kommunal-Thierarzte zu übertragenden Trichinenschau wird sich für denselben ein Einkommen von ebenfalls mindestens 300 Mk. jährlich ergeben.

Die hiesige Umgegend — d. s. g. Rügenwalder Amt — ist von einem wohlhabenden Bauernstande bewohnt. Gelegenheit für eine ergiebige Privat-Praxis ist vorhanden. Bewerbungen nebst Zeugnissen bitten wir bis zum 1. August d. J. an uns einzureichen.

Der Magistrat.
Jungo.

Ein gutes Schankgeschäft ist zu verpachten. Näheres Breite-Straße 12, 1. Etage.

Deutsche Seemanns-Schule
auf Steinwärder b. Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der **Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.**

Auktion.
Donnerstag, den 19. Juli 1883,
Vormittags 9 Uhr,
soll das todte und lebende Inventar des hies. Probstei-Vorwerkes Jakubowo bei Polajewo an Ort u. Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Polajewo, 14. Juli 1883.
Der Testaments-Exekutor des Probst George'schen Nachlasses.
Wełnic.

Der Obstgarten in Zielatkowo bei Chludowo ist **zu verpachten.**

Für Kupferschmiede.
Ein Kupferschmiede-Geschäft mit komfortabel eingerichteter
Metallgießerei u. Dreherei
ist wegen Krankheit d. Besitzers sofort zu **verkaufen p. p. 77** an die Exp. d. Blattes.

Ein neu gebautes
Grundstück
m. Nebengebäude, Garten u. Einfahrt, in der belebtesten Straße der Stadt, mit Rundaussicht nach dem Riesengebirge, passend f. j. Geschäft, so auch als Ruhesitz sich eignend, ist bald zu verkaufen. **Adr. u. O. G. 21** an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Mein zwischen Stadt und Bahnhof gelegenes **Etablissement** (Alexanderpark), bestehend aus einem Wohnhaus mit Saal und 8 Zimmern, Schützenhaus mit Schießhalle, sowie mit angrenzenden 7 Morgen Gartenland, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Rogasen, im Juli 1883.
Eduard Drechsler.

Der Bockverkauf
aus **hiesiger Original-Southdown-Heerde** hat begonnen.
Dom. Schmolz.

Dom. Hilarhof bei Jarotschin verkauft einen größeren Posten weidefette
Hammel
sowie einige 2—3 Jahre alte **Stiere.**

Butter für Bäcker Pfd. a 50 Pfg.
J. Nowakowski,
Breslauerstraße 21.

Pianinos Flügel **Sparsystem** 20 Mark monatl. Abzahlung
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 80.
Preiscourant gratis und franco.

Vorzüglich abgelagerte, reingehaltene **Mosel-, Bordeaux- u. Rheinweine,** sowie **engl. Porter u. Ale** zu soliden Preisen empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstr 7.

Eine standh. gute Drehrolle zu verkaufen bei Frau **Baer**, Kleine Ritterstraße Nr. 9.

Danksagung.
Lange anhaltendes und so heftiges Reißen im Arme, daß ich denselben nicht mehr bewegen konnte, daß ich vor Schmerz die Nächte schlaflos zubrachte, wurde durch Anwendung des Apotheker Szitnick'schen Rheumatismuspflasters*) so schnell beseitigt, daß ich meiner Freude darüber nicht genug Ausdruck geben kann.
Gutsbesitzer Solty-Schimonken.

Vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker **Kirschstein**-Posen.

Honig,
best. Qual., zu bekommen im Schulhause Jerzyce.

Himbeeren a Liter 40 Pf. im Garten
St. Adalberthof Nr. 7.

Preuss. Lotterie.
Hauptziehung 20 Juli bis 4. August tägl. 2000 Gewinne. Loostheile ½ 34 M., ⅒ 17 M., 1/32 8½ M. versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstr. 71. Berlin.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.
Posen, Wilhelmsplatz 4, I, Hinterh.

Pensionat
für **Töchter** von 8—18 Jahren (behufs wissensch., gesellsch. und wirthschaftl. Ausbildung) von **Dir. G. W. C. Schmidt, Dresden,** Rosenstraße 29b., I und II. Prospekte und Zeugnisse gratis u. franko. Auskunft ertheilt freundlichst Frau **Emma Asoh,** geb. **Latz,** Dresden, Wettinstr. 7.

Weißer Fluß
(Fluor albus)
der Frauen, sowie alle davon herrührenden Frauenkrankheiten, werden binnen wenigen Tagen durch Prof. Dr. Liebig's
Examorgivfluid*
auch in den hartnäckigsten Fällen
für immer beseitigt.
*) Der Versand d. echten Examorgivfluid nebst genauer Gebrauchsanweisung geschieht per Nachnahme od. Einsendung von Mark 7,50 einzig und allein durch die
Engel-Apotheke
zu Bad Köstritz (Reuß j. L.)

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blattern-Narben mehr!!!
Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),
entfernt alle Blattern-Narben vollständig.
Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr
Keine Blattern-Narben m
Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Flaschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10.50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.
Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,
Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin.
51, Tottenham Court Road, London, W.
Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder. **Depositaire, Agenten u. Reisende** gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s Enthaarungsmittel
ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle reinwäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.
Maison Leon & Co.,
Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.
Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**
Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren. Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

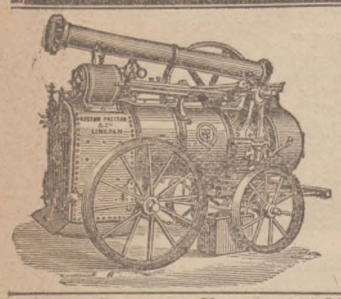
Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).



Locomobilen und **Dampf-Dreschmaschinen** von **Ruston, Proctor & Comp.** in **Lincoln,** England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen in **Posen, Kleine Ritterstraße 4.**

Gebrüder Lesser

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Juli 1883.

Aotiva: Metallbestand Mark 608,785, Reichskassenscheine M. 35, Noten anderer Banken M. 9100, Wechsel M. 4,788,220, Lombardforderungen M. 1,106,750, Sonstige Aktiva M. 550,305.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,782,600. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 195,805. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,151,870. Sonstige Passiva M. 34,980. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 594,950.

Die Direktion.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in **Mecklenburg.** Auskunft durch den Director **Jentzen.**

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt
von **J. Moegelin** in Posen
empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Pferderechen, Oelkuchenbrecher, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Colemann'sche Grubber, Ringelwalzen 2c.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen, Stacheldrahtzaun, Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken. Billige Preise. Garantie für beste Ausführung.

Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, echte Auffärbung und Reparatur. **Posen,** Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Neu! Neu!

Makart Broches und Schilder, **Terra cotta** Schilder mit Malerei, **Aquarien, Terrarien, Froschhäuser, Käfige, Douche- und Bade-Apparate**
empfiehlt
Wilhelm Kronthal, Wilhelmspl. 1,
Alleiniger Repräsentant der Gesellschaft **Christofle & Co.,** Fabrik für **Silber** und **versilberte Waaren.**
Lager von **cuivre poli** u. anderen Metallwaaren.
Fabriks-Niederlage von **Gummi-, Guttaperchawaaren** u. **chirurgischen Artikeln.**

Zwei Vorsteh-Hunde
(Hund u. Hündin), im 2. oder 3. Felde, werden zu **kaufen gesucht.** Bedingung: Firme Dressur, kräft. Figur. Flockhaarige und schwarzfarbige ausgeschlossen. Offerten mit Angabe des Preises bitte unter **R. W. 23** an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Die **Oborowoer Butter** kostet von heute ab das Pfd 1 M. 20 Pf.

Es werden zwei noch gut erhaltene Schreibpulte zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe erbitte Wilhelmsplatz 13 in der Apotheke.

Eine Doppelkalesche,
noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Preisangabe erbeten.
Adolph Thomas, Thorn,
Kl. Gerberstr. 74.

Wirklicher Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich von heute ab, um schnellstens zu räumen, sämmtliche vorhandene Waaren **bedeutend** unter dem **Einkaufspreis,** es sind daher **gute Gelegenheitskäufe** zu machen. Noch vorhandene Waaren: Socken, Strümpfe, Rüschen, Kragen, Manchetten, Schleier, Panzer-Korsetts, weiße Stickereien, Chemisetts, Schürzen, **Spitzen** in weiß, crême und schwarz, **Handschuhe** in Glacé, Zwirn und Wildleder 2c.
Isidor Rosskamm,
Schuhmacherstr. 20, Ecke Breitestr.

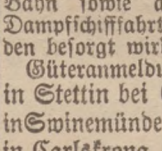
Dr. med. Condory
aus **Berlin,** hier nicht approbirt, derzeit **Posen,** Bäckerstr. 25 part., durch 15jährige Praxis heilt möglichst schnell, schonend und ohne Berufsstörung in den vorgeschrittensten Folgen der Selbstschwächung, bei Pollutionen, nervöser u. psychischer Impotenz (Geschlechtsschwäche), Gefühls- u. Funktionsstörungen, krankhaften Ausflüssen geschlechts- und harnkranker Herren und Damen, in Hämorrhoidal-Leiden jeder Art, in veralteter Syphilis, Nasen-, Rachen- und Halskrankheiten, anderen Geschwüren und Ausschlägen hartnäckiger Form mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfältig dokumentirtem besten Erfolge und ohne Anwendung von Quecksilber (Merkur).
Sprechstunden täglich von 9—1 Uhr Vorm. und 5—7 Abends. Sonn- und Festtage von 8—1 Uhr Mittags. Für Herren und Damen separate Wartezimmer.

Ich habe mich in **Mogilno** niedergelassen.
von Fabiankowski,
Rechtsanwalt.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. [illegible] II.

15. August in die



Alpen!
Extra-Fahrt
nach
München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis **Zürich** und **Luzern!**
Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hansdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung **aller** Züge, welche betr Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und **Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Schlettersche Sort.-Bohndlg.** in Breslau, **G. Harneoker & Co. Buhndlg** in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Geucke,** Dresden.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung
Swinemünde-Carlskrona.
Von Swinemünde werden regelmäßig wöchentlich 2 Mal Dampfschiffe nach Carlskrona expedirt, von wo aus der Weitertransport per Bahn sowie auch durch tägliche Dampfschifffahrt über ganz Schweden besorgt wird.
Güteranmeldungen:
in Stettin bei **Gustav Metzler,** in Swinemünde bei **Franz Schlör,** in Carlskrona bei Consul **Wolff.**

Wronkerplatz 4/5
III. Etage, vier Zimmer, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober c. zu vermiethen.

Per 1. August ein freundliches **möblirtes Zimmer**
(vornh.) mit sep. Eingang zu verm.
Alter Markt 77, III.

Büttelstraße 18
große Wohnung zu vermiethen.

Im Hause **Markt Nr. 40** ist zum 1. Oktober oder auch sofort der zweite Stock zu vermiethen. Näheres im Cigarren-Laden daselbst.

St. Martin 18
ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchenstube u. Nebengelaß II Et. per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfahren I. Et. links

Wohn., je 3 Zimm., Küche und Nebengelaß sind **vom 1. Oktober cr.** zu vermieth.
Näheres **Breitestr. 12,** 1 Treppe.

Büttelstraße 6, die I. und II. Etage vom 1. Okt. cr. zu vermiethen, bestehend je aus 4 Zimmern, Küche u. Zubehör. Näh. Am Dom Nr. 4.

Halbdorfstraße 17
ist e. Wohn. v. 3—4 Z. v. Okt. z. v.

1. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom Oktober zu vermiethen.
Bäckerstraße 18.

St. Martin 22, III, sofort und Oktober **Wohnungen** zu vermiethen.

2monatl. Abonnement für August und September
auf das
„Berliner Tageblatt"
nebst seinen 3 werthvollen Separat-Beiblättern:
belletristische Wochenschrift **„Deutsche Lesehalle",**
illustrirtes Witzblatt **„ULK",**
„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft",
für alle 4 Blätter zusammen nur **3 Mrk. 50 Pf.**
Man abonnirt bei jeder Postanstalt.

Das „Berliner Tageblatt", die bei Weitem gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands, zeichnet sich durch seine **unabhängige freisinnige Haltung, Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit,** sowie durch die **Raschheit der Berichterstattung,** meistens durch **Spezial-Telegramme,** mit welchen es **den meisten Zeitungen voraneilt,** vortheilhaft aus.
Anfang August beginnt im Feuilleton ein höchst spannender Roman von
Konrad Telmann: „Das Spiel ist aus."
Probe-Nummern gratis und franco.

St. Martin 58 II. herrschaftl. **Wohnung,** 5 Zimmer u. Nebengelaß v. 1 Oktober ab zu vermiethen. Näheres **Gr. Ritterstraße 10,** Part. rechts.

Markt 52, Ecke der Wasserstraße, ist ein Laden, mit der Front nach der Wasserstraße, nebst mehreren Wohnungen von Michaeli a. c. zu verm.

Wasserstraße Nr. 2 Wohnung im 1. 2. St. per Oktbr. zu v.

Halbdorfstraße 36, Hofgebäude 1. Et.: 2 Wohnungen à 3 Zimmer u. Küche, Mädchenst. 2c. z. 1. Okt. zu vermiethen.
Näh. Gartenstr. 2., Parterre.

Ein mit der **Mehlbranche** seit 20 Jahren vertrauter Kaufmann sucht Vertretung einer **Handelsmühle.** Offerten sub **R. A. 50 Invalidendank Chemnitz i. S.** erbeten.

Stellensuchende aller Branchen erhalten Stellungen durch **Leopold v. Drwenski,** Wilhelmsstr. 21.

Kostenfreier Nachweis von Wirthschafts-, Forstbeamten, Brennern, Käser, Gärtnern, Bedienten, Wirth, überhaupt jed. Dienstpers. **Leopold v. Drwenski,** Wilhelmsstr. 21.

Ein Comtoirbursche
wird verlangt von
Hartwig Kantorowicz.

Ein **nüchterner,** anstelliger Arbeitsmann, der gut eudtsch spricht, deutsch lesen und schreiben kann, findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei
J. Radt's Wwe. & Co.,
Schuhmacherstr. 3.

Einen zuverlässigen Hausdiener
sucht zum 1. August
Joseph Jolowicz,
Markt 4.

Ein
Correspondent,
flotter und sicherer Arbeiter, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **R M 25** durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift findet Stellung bei
S. Kantorowicz,
Leinen- u. Teppichlager.

1 Kellnerin, jung und von angenehmem Aeußern, in 1 ff. Restaurant ges. **W. Burkhardt in Görlitz.**

Ein **ord. Laufbursche** kann sich melden Wronkerstraße 15.

Wäsche-Nätherinnen finden sofort dauernde Beschäftigung.
A. Knebel, Langestraße 11.

Eine tüchtige
Directrice,
die zugleich im Verkauf firm sein muß, kann sich sofort melden. Näheres bei
H. Basch,
Wasserstraße.

Perf. Köchin, die meist bei jüd. Herrsch. conditionirte, u. ein Mädchen für Alles zu haben bei
L. v. Drwenski, Wilhelmsstr. 21.

Ein j. Mann, Spezerist, d. deutschen u. poln. Sprache mächtig, welcher am 1. Oktober cr. in einem Colonialwaarengesch., verbunden mit Destillation, in u. gen. Stadt seine Lehrzeit beenden wird, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, gestützt auf gute Referenzen, per 1. Okt. cr. od. später als solcher eine Stellung. Gef. Off. erb. unt. L. sub Nr. 101 Lissa i. P. postlag. Persönliche Vorstellung kann auf Wunsch erfolgen.

Ein Brennerei-Eleve
mit der nöthigen Schulbildung findet bei solider Bedingung in der Brennerei zu **Solacz** bei Posen Aufnahme.
Boese, Brennerei-Verwalter.

Mädchen in jeder Art empfiehlt Frau **Weiß,** Wilhelmsplatz 4.

Ein junger Mann gewünscht f. mein **Colonialwaaren- u. Schankgeschäft.** **M. Graetzer** Nachf.

Ein tüchtiger Reisender,
der die Provinzen West-, Ostpreußen und Posen mit Erfolg bereist hat, wird für eine alte, gut eingeführte Dampf-Fabrik für Sprit u. Liqueure, gesucht.
Offerten unter Chiffre **S. 25** nimmt die Expedition d. Ztg. entgegen.

Ein jüngerer
Commis
(Spezerist), polnisch und deutsch sprechend, per 1. Oktober cr. gesucht von
Emil Fengler,
in Fraustadt.

Kopfsteinschläger
finden längere Zeit Beschäftigung bei Steinsetzmeister **Strehl**
in **Landsberg a. W.**

Für unser Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft suchen p. sof. einen tüchtigen
Commis und einen Lehrling
mosaisch, der poln. Sprache mächtig.
H. Cassriel & Co.
Schrimm.

Reisender
für ein Kohlen-En-gros-Geschäft gesucht. Derselbe muß in der Branche erfahren und der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind in der Expedition dieser Ztg. unter **O. D. E. 1000** niederzulegen.

Einen tüchtigen **Hofverwalter** sucht z. baldigen Antritt Dom. **Wierzchosławice** bei Araenau.

Ein tüchtiger, aber nur solcher,
Monteur,
der gelernter Schlosser ist, kann sich sofort melden zur Führung einer Marschal'schen 10pferdkr. Dreschmaschinen bei
Jeziołkowski,
Maschinenfabrik in **Wongrowitz.**

Ich suche zum 1. Oktober c. einen energischen **Inspektor,** der schon mehrere Jahre als Landwirth thätig war. Gehalt nach Uebereinkunft. Abschriften der Zeugnisse werden erbeten.
Gonsawa, 15. Juli 1883.
Der Königl. Domainenpächter.
Hecht.

Ein junges Mädchen (Christin), welches schon im Waarengeschäft als Verkäuferin thätig war und gut polnisch spricht, findet sofort Stellung. Adressen sub **R.** an die Expedition der Pos. Ztg.

Lamberts Garten.
Heute Mittwoch, den 18. d. Mts.:
Großes Extra-Militär-Concert.
(Mit gewähltem Programm.)
Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Pf.
A. Thomas,
Kapellmstr. d. Inftr.-Regts. Nr. 46.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch, den 18. Juli:
Großes Militär-Concert.
Anfang 6½ Uhr.
Fischer.

Victoria-Theater in Posen.
Mittwoch, den 18. Juli:
Siebentes Gastspiel des Frl. **Hermine Meyerhoff,** 1. Operettensängerin am k. k. Carltheater in Wien.
Angot, die Tochter der Halle.
Große Operette in 3 Akten. Musik von Ch. Lecocq

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Mittwoch, den 18. Juli 1883:
Abschieds-Benefiz und **letztes** Auftreten der berühmten Künstler-Gesellschaft **Braatz.**
Gastspiel der Chansonette Fräulein **Lucas.**
Dazu: **Ein bengalischer Tiger.**
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Antonie Baumgarten mit Hrn Franz Weimar in Berlin. Frl. Nelly v. Uttenhoven mit Sekonde-Lieutenant v. Enckevort in Almenswind-Hersfeld. Fräul. Klara Condé mit Hrn. Hugo Zahr in Dresden.

Verehelicht: Hr. Karl Ney mit Frl. Gertrud Arendt in Berlin. Hr. Jaques Apt mit Frl. Therese Hoff in Breslau. Hr. Herm. Fürrens mit Frl. Marie Delius in Salzgitter. Landrath v. Bülow mit Frl. Elisabeth Gräfin Holstein in Niverstorff. Königl. Domänenpächter Franz Holtz mit Frl. Martha Wallis in Buchholz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Albert Peitsmeyer in Berlin. Hrn. Superintendent Haupt in Stargard i. P. Landrath v. Cossel in Geldern. Großherzogl. Referendar v. Blücher in Schwerin i. M. Professor Sohm in Straßburg i. E. — Eine Tochter: Hrn. Paul Neumann in Berlin. Hrn. Reinhold Schmidt in Berlin. Hrn. Erich Hain in Berlin. Hrn. Georg Heinke in Rodewald. Hauptmann u. Kompagnie-Chef Beckhaus II. in Minden. Prem.-Lieuten. u. Regmts.-Adjutant v. Waldow in Straßburg i. E.

Gestorben: Frau Bertha Fricke geb. Löwenstein in Berlin. Kaufmann Simon Kohn in Templin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.